

*Dokumente
der Gegenwart*

MARSCHALL TITO

Wie wir es machen

BERICHT
ÜBER DEN WEG, DEN
JUGOSLAWIEN GEHT



MARSCHALL TITO

Wie wir es machen

Bericht
über den Weg,
den Jugoslawien geht



HISTORISCHES KABINETT

ALLGEMEINER DEUTSCHER VERLAG GMBH - BERLIN 1947

Alle Rechte vorbehalten
Copyright 1947 by Allgemeiner Deutscher Verlag GmbH, Berlin W 3
Druck: (13) Berliner Verlag GmbH, Berlin W 3
Umschlagentwurf: Bruno Reimann
Printed in Germany - Bestell-Nr. H



Der Marschall Jugoslawiens, Josip Broz Tito

Statt einer Vorrede

Es steht jedem frei, in seinen Vorurteilen zu ersticken, Neues abzutun und schließlich an der eigenen Begrenztheit zugrunde zu gehen, oder aber die Augen offenzuhalten, alles zu prüfen und sich das Richtige mit Leidenschaft zu eigen zu machen.

Wer in seinen Vorurteilen ersticken will, wird die im folgenden wiedergegebene Rede Marshall Titos vor dem Zweiten Kongreß der Jugoslawischen Volksfront zweckmäßigerweise nicht lesen. Er würde sich nur ärgern. Wer dagegen das Gute nimmt, woher er es bekommt, wird Titos Rede mit steigendem Staunen und steigender Erregung lesen. Denn was da geschrieben steht, ist keineswegs nur ein Bericht über ein fremdes Land, etwa Jugoslawien, und erst recht keine Verherrlichung eigener Leistungen und keine Belehrung an die Adresse anderer, sondern ein von überlegener Hand entworfener, knapper, klarer, geschlossener Vorschlag zur Rettung der bedrohten Menschheit.

Für uns Deutsche hat Titos Rede besondere Bedeutung. Denn es gibt kaum einen Satz in ihr, der uns nicht zur Frage herausfordert: „Und was dann mit uns? Und wo stehen wir?“ Und es gibt zahlreiche Gedankengänge in dieser Rede, die auch den fortschrittlichsten Deutschen zum Bekenntnis veranlassen werden: „So klar, so weiträumig habe ich die Entwicklung bisher nicht übersehen.“

* * *

Die Entwicklung Jugoslawiens selbst, von der wir in Deutschland viel zu wenig wissen, wird übrigens in anderen Ländern schon seit langem mit brennendem Interesse verfolgt. Hier drei bezeichnende Äußerungen:

In der Münchener „Neuen Zeitung“ der amerikanischen Armee vom 20. Oktober 1947 berichtet ein Korrespondent der Agentur Associated Press aus Belgrad folgendes:

„Der Fünfjahresplan, den Jugoslawien im vergangenen April durchzuführen begann, ist im Vergleich zu den Plänen der Sowjetunion wesentlich ehrgeiziger. Die Ziele, die sich die Föderative Volksrepublik Jugoslawien gesteckt hat und die sie im Jahre 1951 erreichen will, liegen so weit über den bisherigen Verhältnissen, daß schon ein halbes Gelingen einen größeren wirtschaftlichen Fortschritt bedeuten würde, als ihn das Königreich Jugoslawien in der letzten Generation erreicht hat.“

Es steht wohl fest, daß Jugoslawien ohne Kapitalunterstützung der westlichen Staaten auskommen will. Dagegen wird es eine bedeutende industrielle und technische Hilfe von Sowjetrußland und kleineren verbündeten Ländern erhalten, die bereits hoch industrialisiert sind. Da bündeten Ländern der Ansicht ist, daß das Land bisher von den westman in Jugoslawien der Ansicht ist, daß das Land bisher von den westlichen Kapitalisten als eine Art halbkolonialen Anhängsels ausgebeutet worden sei, hat man alles ausländische Eigentum in Staatsbesitz überführt. Über die Frage von Entschädigungen wird noch verhandelt. Es kann aber keine Rede davon sein, daß Ausländer jemals wieder eine Kontrolle über irgendwelche Produktionsmittel in Jugoslawien ausüben können.

Der Fünfjahresplan wurde im vergangenen Frühjahr nach sorgfältiger Prüfung durch die Nationalversammlung von Marshall Tito verkündet. Tito zitierte Beispiele, um seine Behauptungen zu stützen, daß das alte Jugoslawien in wirtschaftlicher Knechtschaft gelebt habe. Das Kupfererz aus Jugoslawien sei nicht im Lande verarbeitet, sondern nach Frankreich ausgeführt worden. Das reine Kupfer, erklärte der Marshall, habe man zu sehr hohen Preisen von den Franzosen kaufen müssen. Das Erz habe einen beträchtlichen Anteil Gold enthalten, das auf diese Weise frei nach Frankreich ausgeführt und dort bei der Erzverhüttung gewonnen worden sei. Der Wert des exportierten Goldes war genau so groß wie der Wert des investierten Kapitals, so daß das Kupfererz Frankreich nichts kostete. Dadurch konnten die französischen Kapitalisten einen riesigen Gewinn für sich verbuchen, während unser Volk ungeheure Verluste erlitt.

Der Dekan von Canterbury, Dr. Johnson, der über einen Monat lang Jugoslawien bereiste, sagte am 6. Oktober in einer Pressekonferenz vor Vertretern der jugoslawischen und der ausländischen Presse:

„Vor meiner Abreise nach Jugoslawien sagten mir viele, ich würde auf der Reise durch Jugoslawien hungern und Unruhen erleben. In keiner der Republiken konnte ich auch nur eine Spur von Unruhen feststellen, und auch von einer Hungersnot konnte ich nichts bemerken. Ebenso wenig konnte ich eine Behinderung der Religionsausübung feststellen. In allen Republiken besuchte ich zahlreiche Kirchen und wohnte dem Gottesdienst bei.

Tief beeindruckt bin ich durch die Anstrengungen aller Volksschichten, das Land wieder aufzubauen. Es freute mich aufrichtig, bereits die ersten Erfolge des Fünfjahresplans zu sehen, wie auch die Geschicklichkeit, mit der er durchgeführt wird. Ich habe tatsächlich in keinem Lande Westeuropas ein so schnelles Tempo des Wiederaufbaus gesehen wie in Jugoslawien.“ Auf die Frage, ob er während seines

Aufenthalts in Mazedonien irgendwelche Anzeichen dafür fand, daß die Beschuldigungen durch die Vertreter gewisser Staaten, Jugoslawien entsendende Truppen nach Griechenland, der Wahrheit entsprechen, antwortete Dr. Johnson kategorisch: „Ich habe absolut nichts feststellen können, noch glaube ich, daß so etwas wahr ist.“

400 britische Jugendliche, die drei Monate lang an der jugoslawischen Jugendbahn Samac—Sarajewo arbeiteten, richteten bei ihrer Abreise nach England an die Volksjugend Jugoslawiens ein Schreiben, in dem es u. a. heißt:

„Über 400 britische Jugendliche — Studenten, junge Arbeiter und Vertreter verschiedener Berufe — arbeiteten gemeinsam mit der jugoslawischen Jugend am Bau der Jugendbahn. Viele von uns waren Soldaten im Kriege gegen den Faschismus. Wir sind junge Kommunisten, Labouristen, Liberale und demokratische Konservative. Mit uns arbeiteten kleine Gruppen aus Indien, Kanada und Amerika, aus Australien, Afrika, Irland, Neuseeland und von den Inseln Westindiens. Wir alle erlebten den wärmsten und herzlichsten Empfang durch die Jugend Jugoslawiens. Wir wurden tief beeindruckt durch die Begeisterung und den demokratischen Geist Ihrer Jugend. Wir lernten die Parole „Brüderlichkeit — Einheit“ nicht als leere Redensart kennen, sondern als konkrete Wirklichkeit, die Ihren Völkern Reichtum und Stärke bringen wird. Wir werden das nicht vergessen. Seien Sie überzeugt, daß wir, wenn wir Ihr Land verlassen werden, die hier geschlossene Freundschaft nicht verraten. Wir werden dafür kämpfen, daß die Außenpolitik der britischen Regierung geändert wird, wir werden die Fahne des Imperialismus einziehen und die Fahne der Freundschaft hissen.“

Das „Historische Kabinett“ hat sich entschlossen, die Rede Marshall Titos und auszugsweise die ihr folgende Diskussion der deutschen Öffentlichkeit zugänglich zu machen — einmal, weil es unvertretbar wäre, an politischen Äußerungen von solcher Aktualität und Wichtigkeit vorbeizugehen, zweitens, weil hier an einem dramatischen Beispiel gezeigt wird, was es heißt, wissenschaftlich Politik zu treiben, und schließlich, weil die Veröffentlichung vielleicht dazu beitragen kann, das deutsche Volk aus seiner selbstverschuldeten Isolierung herauszuführen.

Marshall Tito
vor dem II. Kongreß der Volksfront Jugoslawiens

Dieser unser zweiter Kongreß nach dem Kriege hat besondere Bedeutung.

Einmal, weil auf diesem Kongreß bereits die Ergebnisse der ungeheuren Anstrengungen in Erscheinung treten werden, die von unseren Völkern beim Wiederaufbau des Landes geleistet wurden. Der Kongreß sieht unseren Aufbau in vollem Gange.

Zum zweiten, weil dieser Kongreß in einer Zeit komplizierter internationaler Beziehungen stattfindet. Gerade in diesem Zusammenhang besitzt unsere Volksfront und der Kampf für den Frieden, den wir führen, besondere Bedeutung, nicht nur für unser innerstaatliches Leben, sondern über unsere Grenzen hinaus. Denn unsere Volksfront stellt einen starken Friedensfaktor dar. Indem sie alle unsere Völker umschließt, ist sie nicht nur eine riesige Organisation der Mitgliederzahl nach, sondern auch mächtig durch ihre Einheit und ihren Geist.

Die internationale Lage erfordert, daß sich die fortschrittlichsten Kräfte jedes einzelnen Landes sammeln. Sie erfordert weiter, daß sich die fortschrittlichen Kräfte der ganzen Welt immer enger vereinigen, zum Kampf für den Frieden, zum Kampf gegen jene, die kürzlich die Welt in eine furchtbare Katastrophe stürzten und heute erneut den Kopf erheben. Ich glaube, die Zeit wird kommen, da sich die Vertreter aller demokratischen Kräfte der Welt zusammenfinden werden, um über die internationale Zusammenarbeit zu verhandeln und darüber, was zur Verhütung einer neuen Kriegskatastrophe zu geschehen hat.

Bevor ich mich nunmehr mit der Volksfront Jugoslawiens beschäftige, möchte ich noch betonen, daß mein Referat zu Thesen führt, die der inneren Entwicklung unseres Landes entspringen. Die innere Entwicklung in unserem Lande hat wie in jedem Lande ihre Eigenart, und es hieße nach der Schablone arbeiten, wollte man die Entwicklung in unserem Lande ohne weiteres auf andere Länder übertragen oder umgekehrt. Andererseits aber ist unzweifelhaft, daß der Kampf der einzelnen Länder viel Gemeinsames besitzt — kämpfen sie doch alle für den Frieden, für ein besseres, glücklicheres Leben, für eine wahre nationale Demokratie.

★

Der Faschismus entstand als Stoßtrupp der internationalen Reaktion. Er richtete sich nicht nur gegen die Sowjetunion und die Arbeiterklasse in jedem Lande, sondern darüber hinaus gegen alle fortschrittlichen Kräfte der Welt. Zur Abwehr des Faschismus schufen in vielen Ländern die fortschrittlichen Kräfte — unter Führung der Kommunistischen Parteien — antifaschistische Volksfronten. Was war ihr Ziel? Die Verteidigung der vom Faschismus bedrohten Freiheit, der Demokratie und aller fortschrittlichen Errungenschaften der Menschheit. Was war das Ziel des Faschismus? Von der internationalen Reaktion geboren und von ihr gesäugt, sollte er der Sturmbock gegen das Land des Sozialismus, gegen die große Sowjetunion werden, gegen die Arbeiterklasse und deren Vorhut, die Kommunistische Partei, und gegen alle übrigen fortschrittlichen Kräfte in den einzelnen Ländern der Welt. So wollte es die internationale Reaktion. So wollten es vor allem die Finanzmagnaten, deren Geschäftsinteressen durch die großen Wirtschaftskrisen und durch die Gefahr großer sozialer Bewegungen immer stärker bedroht wurden.

Der angreifende Faschismus sollte für die internationale Reaktion vollbringen, was sie selbst zu vollbringen nicht imstande war, als der Staat der Arbeiter und Bauern gerade erst erstand. Damals hatten die verschiedenen Interventionen der kapitalistischen Länder den Zweck, die Sowjetmacht zu stürzen und die Zarenherrschaft wiederherzustellen. Die internationale Reaktion hatte einen panischen Schrecken vor dem Lande des Sozialismus, denn die Sowjetunion stand wie ein Leuchtturm da und zeigte den national unterdrückten und sozial ausgebeuteten Massen der Welt den Weg zu einer besseren Zukunft. Sie zeigte die richtige Lösung der sozialen und nationalen Frage: den Sturz der ausbeutenden Klassen — der Kapitalisten und Großgrundbesitzer — und die Schaffung eines Staates der Arbeiter und Bauern. Nicht nur die Arbeiterklasse und der größte Teil der Bauern, sondern alle fortschrittlichen Kräfte der Welt schlechthin begeisterten sich an dieser Perspektive. Das erschreckte und erbitterte die internationale Reaktion um so mehr, als sie sich infolge der immer tiefer greifenden Wirtschaftskrise ohnehin in einer immer schlechteren Lage befand. So kam es, daß die nationalen Unterdrücker und gewissenlosen Ausbeuter des schaffenden Volkes den Faschismus auch deshalb benötigten, weil die Arbeiter, die Bauern und die übrigen fortschrittlichen Kräfte der Welt immer gefährlicher für sie wurden, weil die Arbeitermassen immer hartnäckiger ihre Rechte, eine Besserung der unerträglichen sozialen, wirtschaftlichen und nationalen Lage forderten.

Die internationale Reaktion oder — besser gesagt — jene, die es ermöglichten, daß der Faschismus an die Macht kam, irrten sich in einer Hinsicht nicht. Der Faschismus erwies sich tatsächlich als der erbitterteste Gegner nicht nur der Arbeiterklasse, sondern jeder fortschrittlichen Bewegung,

jeder freiheitlichen Regung aller demokratischen Errungenschaften. Entschlossen versuchte der Faschismus nicht nur die Arbeiterbewegung zu vernichten, sondern jede demokratische Bewegung überhaupt. Am deutlichsten wird uns dies am Beispiel Deutschlands, wo Hitler das brutalste totalitäre und terroristische System aufrichtete; dann auch am Beispiel Italiens, Franco-Spaniens usw.

Aber die internationale Reaktion, mit Chamberlain, Hoover und Daladier an der Spitze, irrte sich, als sie glaubte, die Achsenmächte würden sich mit der Verfolgung der Arbeiterklasse und der übrigen demokratischen Elemente in den eigenen Ländern begnügen und ein williges Werkzeug sein. Auch später noch, als alle Klarsehenden bereits erkannten, daß das Hauptziel der faschistischen Staaten die Aggression schlechthin ist, glaubte die internationale Reaktion, daß sich die faschistischen Achsenmächte mit einer kleinen Beute, z. B. mit Österreich und den Sudeten, zufrieden geben würden. Bitter haben sich diese Herrschaften getäuscht; der imperialistische Appetit Hitlers, Mussolinis, Hirohitos usw. war unersättlich. Die Folge aber war: die internationale Reaktion hatte Wind gesät, und die Alliierten ernteten den furchtbarsten Sturm.

Der Faschismus kam in Italien, Deutschland, Japan und später in Spanien als logische Folge jener Widersprüche an die Macht, die in der kapitalistischen Welt bestehen. Das sind — neben anderen — die zwischen den imperialistischen Mächten bestehenden, häufig lange Zeit latenten Widersprüche. So war es nur natürlich, daß sich eine widersinnige Situation ergab: das Kind der Reaktion (der Faschismus) erhob die Hand gegen seine eigenen Eltern, es gehorchte seinen Eltern nicht und griff nicht gleich den Osten, die Sowjetunion, an, sondern zunächst den Westen. Warum? Eben weil sich die aggressiven faschistischen Mächte mit kleinen Zugeständnissen nicht zufrieden gaben. Dazu waren die imperialistischen Rechnungen aus der Zeit der Friedensverträge nach dem ersten imperialistischen Weltkrieg zu kompliziert, als daß sich der deutsche Imperialismus, der eine kräftige „Vergeltung“ ersehnte, mit den kleinen Geschenken Chamberlains, Daladiers und anderer abgefunden hätte. Von der internationalen Reaktion unterstützt, schwoll der Faschismus derart an, daß er die zu eng gewordenen Grenzen des eigenen Landes durchbrach — um die Welt zu erobern. Sogar Europa wurde für Hitler zu eng.

Doch diesmal wurde die Welt durch ungeheure Opfer — in erster Linie durch das Verdienst der Sowjetunion — gerettet.

Und was sehen wir heute? Wir sehen, daß sich die internationale Reaktion ein neues Mal erhebt, daß sie erneut den Faschismus als Sturmbock benutzt. Wieder bedient sich der aggressive unersättliche Imperialismus der terroristischen faschistischen Ideologie, um seine Positionen zu halten und neue

zu erobern. Mit Hilfe dieser Ideologie will er verhindern, daß sich die fortschrittlichen Ideen zur Frage der modernen Gesellschaft — das ist die marxistisch-leninistische Wissenschaft — weiter verbreiten. Mehr als das, er will verhindern, daß neue wahrhaft demokratische Staaten entstehen, wenn er schon nicht den großen sozialistischen Staat, die Sowjetunion, vernichten kann. Wieder beginnt die internationale Reaktion, diesmal mit den amerikanischen Finanzmagnaten an der Spitze, ihr altes Experiment. Sie scheut keine Mittel und Opfer, um in verschiedenen Ländern, Westdeutschland miteingebunden, den Faschismus wieder zu beleben und neue Brennpunkte der Aggression zu schaffen. So versucht sie zum zweiten Male, den Faschismus als Sturmbock für ihre imperialistischen Ziele einzusetzen. Obwohl der Faschismus auch in Amerika immer mehr an Boden gewinnt, hoffen wir, daß die internationale Reaktion auch diesmal ihren Krach erleben wird.

★

Wozu brauchten wir die Volksfront vor Ausbruch des letzten Krieges? Wir brauchten sie zum Kampf gegen die aufsteigende größte Gefahr, den Faschismus. Wir brauchten sie zum Kampf gegen die Reaktion in jedem einzelnen Lande. Wir brauchten sie zur Bekämpfung der zunehmenden Kriegsgefahr, denn der Faschismus bedeutete Krieg. Wir brauchten die Volksfront zur Wahrung der nationalen Unabhängigkeit, denn der Faschismus stellte die größte Gefahr für die Unabhängigkeit der kleinen Länder dar. So legten damals, d. h. vor dem Kriege, die Kommunistischen Parteien in allen kapitalistischen Ländern die Rolle des Faschismus aus. Allerdings wurde von der großen Tragödie des letzten Krieges bestätigt, daß der Faschismus nicht nur kleine Länder unterjochte, sondern auch große Länder bedrohte und die Völker dieser Länder den furchtbarsten Qualen, ja der Ausrottung unterwarf. Daher müssen auch heute wieder, da die internationale Reaktion immer aggressiver wird, die fortschrittlichen Kräfte in jedem Lande, ja in der ganzen Welt, zusammenstehen. Mit allen Kräften müssen wir die Reaktion bekämpfen, die erneut die Welt in eine Tragödie stürzen möchte, jener ähnlich, die wir vor nicht langer Zeit erlebten. Wieder ist ein entschlossener und hartnäckiger Kampf gegen die Reaktion und den Faschismus, d. h. gegen die Kriegshetzer, notwendig.

Aber diesmal muß über alle Unterlassungen der Vergangenheit streng Rechnung gehalten werden.

Wurde die Volksfront kurz vor dem Kriege und während des großen Befreiungskrieges ihren Aufgaben gerecht? Nein, in einigen Ländern wurde sie ihren Aufgaben nicht gerecht. Und warum nicht? Einmal, weil Vereinbarungen häufig nur von oben, zwischen den Leitungen der Parteien, getroffen wurden, zum andern, weil sich in den Volksfronten Parteien mit wankelmütigen, reaktionären, ja verräterischen Führungen befanden, die

in der schicksalsschwersten Stunde schmachlich versagten oder sogar auf die Seite der faschistischen Eroberer übergingen. Solche Volksfronten, die innerlich keine Einheit darstellten und weder einen bestimmten Aktionsplan noch die erforderliche unerschütterliche Entschlossenheit besaßen, hatten mehr einen deklarativen Charakter. Das, was sie sein sollten, waren sie nicht: sie waren keine kämpferischen Vereinigungen, keine festen und unbeugsamen Fronten, die sich um jeden Preis der einheimischen Reaktion und der faschistischen Kriegsgefahr hätten entgegenstellen können. So kann man zwar verstehen, aber nicht rechtfertigen, daß die Kommunistischen Parteien einiger Länder ihre Aufgabe, den Kampf gegen die Okkupanten zu organisieren und eine eigene wahrhafte Demokratie zu schaffen, nicht erfüllt haben. Sie waren — anders gesagt — nicht imstande, die breiten Massen gleich zu Beginn in Bewegung zu setzen und sich an die Spitze dieser Massen zu stellen. Wenn auch in einigen Ländern den Okkupanten dieser Massen ein gewisser Widerstand entgegengesetzt wurde, so hatte doch später ein gewisser Widerstand entgegengesetzt wurde, so hatte doch dieser Kampf aus den genannten Gründen keinen einheitlichen Charakter. Daher wurden auch keine Ergebnisse erzielt, die den Wünschen des Volkes entsprochen hätten. Das wiederum hatte die natürliche Folge, daß in diesen Ländern die Reaktion erneut die Macht übernahm.

Die Hauptgründe für die genannten Unterlassungen bestanden nach meiner tiefen Überzeugung im folgenden:

1. Mangel an Entschlossenheit und Kühnheit. Mit dem Augenblick, da die antifaschistische Front geschaffen wurde, mußte man sich darüber Rechenschaft geben, daß im Falle eines faschistischen Angriffs ein Kampf allein durch Demonstrationen nicht möglich sein würde, sondern daß man einen bewaffneten Kampf würde führen müssen. Für ihn hatte man sich vorzubereiten.
2. Unglaube an die Kraft des Volkes und im Zusammenhang hiermit die Neigung, sich hinsichtlich der führenden Körperschaften einzelner Parteien Illusionen hinzugeben.
3. Die Volksfronten waren keine kämpferischen Vereinigungen mit energischer und entschlossener Leitung, mit einem Kampfprogramm und einer klaren, festliegenden Linie.

Eine Ausnahme bildet Griechenland. Dort ist zwar trotz des heldenhaften Kampfes der griechischen demokratischen Kräfte gegen die Okkupanten die Reaktion gleich nach dem Kriege an die Macht gekommen, jene Leute also, die mit den Okkupanten zusammenarbeiteten oder im Auslande lebten. Aber sie kamen in Griechenland nur durch die offene Intervention gewisser westlicher Großmächte zur Macht, gewisser Imperialisten, die nun durch das wieder unterjochte Griechenland ihre Ziele auf dem Balkan verwirklichen möchten.

Manche glauben heute, die Volksfronten seien etwas Veraltetes, etwas in dieser Entwicklungsphase Überflüssiges. Aber das ist falsch. Obwohl sich die Volksfronten aus den angeführten Gründen während des Krieges nicht in allen Ländern als wirksam erwiesen, sind sie heute mindestens so aktuell wie damals. Nur muß ihnen heute ein neuer Inhalt gegeben werden. Denn wieder wird die Reaktion von Tag zu Tag angriffslustiger, werden die Kriegshetzer immer lauter, erhebt der Faschismus erneut den Kopf. Es kann also eine neue Kriegsgefahr entstehen, wenn wir nicht wachsam sind. Aus der nahen Vergangenheit haben wir zu lernen und die energischsten Maßnahmen gegen alle Kriegshetzer zu treffen. Alle fortschrittlichen Kräfte müssen sich zum Kampf für den Frieden vereinigen, nicht nur in jedem einzelnen Lande, sondern in der ganzen Welt. **Die Volksfronten aber müssen sich zu einer einzigen Front des Weltfriedens zusammenschließen. Dieser Zusammenschluß wird das organisierte, einheitliche Vorgehen zur Wahrung des Friedens und der internationalen Zusammenarbeit bedeuten.**

Die Volksfronten können in den verschiedenen Ländern auf verschiedenen Stufen der organisatorischen und politischen Entwicklung stehen. Trotzdem kann jede Volksfront volle Bedeutung für die innere Entwicklung ihres Landes haben — freilich nur dann, wenn sie sich allmählich in eine einheitliche, alle nationalen Interessen umfassende Organisation verwandelt, deren Ziel es ist, die politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Probleme des Landes zu lösen. Die Volksfronten müssen sich also bis zu jener Stufe entwickeln, auf der sie in allen Fragen des innerstaatlichen Lebens ein einheitliches Programm besitzen.

Auf solche Weise ist eine Demokratie neuer Prägung möglich und realisierbar. Auf solche Weise kann sie sich in der heutigen Etappe behaupten und weiterentwickeln. Auf solche Weise verwandeln sich die Volksfronten allmählich in eine einheitliche, alle nationalen Interessen umfassende politische Organisation, in der sich die überwiegende Mehrheit des Volkes unter einheitlichem Ziel zusammenfindet.

Selbstverständlich können wir sicher sein, daß die internationale Reaktion ein Geschrei erheben wird — das sei ja ein Einparteiensystem, das widerspräche ja dem sogenannten amerikanischen Grundsatz der vier Freiheiten. Mögen sie schreien, soviel sie wollen. Schließlich bleibt ihnen nichts anderes übrig. Wir aber wollen ihnen nur eine konkrete Frage stellen: wieviel Parteien habt ihr, Herrschaften? Ihr habt nur zwei. Und wie sehen diese Parteien aus? In Wirklichkeit sind sie völlig einander gleich und werden gleichermaßen von der allmächtigen Dollardiktatur erhalten und unterstützt. Es sind also Parteien der großen Finanzmagnaten, was nicht ausschließt, daß es in ihnen auch von gutem Willen beseelte Mitglieder gibt, die jedoch keinen Einfluß besitzen. So sehen die Parteien der Demokratie westlicher Prägung aus, die Demokratien im schlechten Sinne,

durch die das Großkapital seine Diktatur ausübt. Wie aufgeschwemmt diese Parteien zahlenmäßig auch sein mögen, in Wahrheit sind sie nur die Parteien einer Handvoll der größten Kapitalisten Amerikas. So ist es dort gegenwärtig. Wahrscheinlich wird aber auch dort eine Zeit kommen, die diesen Zustand verändert, so daß die werktätigen Massen tatsächlich jene Freiheiten genießen werden, über die soviel gesprochen wird, von denen sie aber, wie auch die Massen der anderen kapitalistischen Länder, vor der Hand nur träumen . . .

Die Volksfront Jugoslawiens vor dem Kriege

Die Volksfront in Jugoslawien unterschied sich bereits vor dem Kriege von der Volksfront manchen anderen Landes. Sie war keine zeitweilige Koalition mit einigen bürgerlichen Parteien. Sie wurde nicht durch Vereinbarungen der Parteileitungen von oben herab geschaffen, sondern unter der Leitung der Kommunistischen Partei Jugoslawiens von unten her. Die Volksfront manchen anderen Landes war zahlenmäßig stärker, unsere Volksfront war qualitativ besser.

Natürlich unterließen auch wir es nicht, Vereinbarungen mit jenen Parteiführungen durchzuführen, die der Volksfront beitreten wollten. Eine andere Haltung wäre unrichtig und schädlich gewesen, denn sie hätte es unmöglich gemacht, reaktionäre Parteiführungen vor den Massen zu entlarven, ihnen die Maske der Demokratie vom Gesicht zu nehmen, mit deren Hilfe sie die Massen irrezuführen versuchten. Auch hätten wir durch einen solchen Fehler die Gefahr heraufbeschworen, uns von den Massen zu isolieren. Dadurch aber wäre nicht nur die zahlenmäßige Stärke unserer Front, sondern sogar der Ausgang unseres Kampfes gegen die Okkupanten in Frage gestellt gewesen.

In unserem Lande traten schon vor dem Kriege die fortschrittlichsten Elemente in die Volksfront ein: die Arbeiterklasse mit der Kommunistischen Partei an der Spitze, dazu — ohne Rücksicht auf die Parteizugehörigkeit — die Volksintelligenz, die fortschrittliche Bauernschaft und das fortschrittliche Bürgertum. Ein klares Programm wurde festgelegt. Von der Kommunistischen Partei Jugoslawiens aufgestellt, bestand es aus folgenden Punkten:

1. Kampf gegen soziale Ausbeutung und nationale Unterdrückung;
2. Kampf für die Demokratisierung des Landes und gegen den Faschismus;
3. Durchführung aller Maßnahmen zur Verteidigung des Landes im Angesicht der wachsenden Gefahr eines Angriffs von seiten der faschistischen Eroberer;
4. Kampf gegen die Fünfte Kolonne;
5. Aufnahme diplomatischer Beziehungen und später Abschluß eines Bündnisses mit der Sowjetunion.

Die Führungen der bürgerlichen Parteien waren Feinde der Volksfront und ihres Programms. Zwar waren sie geneigt, während der Wahlen gewisse Arrangements mit den Vertretern der Arbeiterklasse einzugehen, jedoch nur aus politischer Kalkulation. Ihnen kam es darauf an, die Macht zu ergattern. Besaßen sie die, so zeigten sie ihr reaktionäres Gesicht durch ihre Tätigkeit, die gegen die Interessen des Volkes gerichtet war. (Fall Maček, Cvetkovićs und andere.) Man kann also sagen, daß die Schaffung einer festen Volksfront noch vor dem Angriff auf Jugoslawien ermöglicht wurde durch den reifen politischen Instinkt der breiten Arbeitermasse und durch die richtige Linie der Kommunistischen Partei, ihren hartnäckigen Kampf für die Massen und ihre hartnäckige Arbeit in den Massen. Unsere Volksfront wurde gestählt im alltäglichen harten Kampf gegen die volksfeindlichen Regierungen, die alles Fortschrittliche im Lande erbarmungslos verfolgten und Jugoslawien immer mehr in den Bereich Hitlers und Mussolinis führten — bis schließlich das Regime Cvetkovićs—Maček dem berüchtigten Anti-Komintern-Pakt der faschistischen Eroberer beitrug.

Es ist also nicht nur so, daß im alten Jugoslawien die Führungen einzelner bürgerlicher Parteien an der Volksfront nicht teilnehmen wollten. Es ist auch so, daß sie, an die Macht gekommen, die fortschrittlichen Elemente innerhalb der Volksfront konsequent verfolgten. Hunderte von Antifaschisten wurden zur Zeit Maček - Cvetkovićs, in Kroatien zur Zeit Subasićs, in Zuchthäuser und Konzentrationslager geworfen, um während der Kapitulation den Deutschen und den Ustaschas ausgeliefert und grausam ermordet zu werden. Mit nichts können heute diese Herren ihre Verbrechen rechtfertigen. Sie hätten nur anzuordnen brauchen, daß die Gefängnistore geöffnet werden, und viele der besten Söhne unseres Volkes wären vor den Henkern Hitlers und Pavelićs gerettet worden. Daher ist Maček schuld am Tode der ermordeten Kameraden, er ist der Hauptschuldige und wird sich dafür zu verantworten haben! Die besten Söhne unseres Volkes wurden von den sogenannten Demokraten Maček, Cvetković, Subasić und anderen den Okkupanten ausgeliefert. Kerestinac — das ist eine unwiderlegbare Anklage gegen diese heuchlerischen „Demokraten“ —, das Blut August Cezaracs, Božidar Adžijas, Ognjen Pricas und Hunderter anderer Antifaschisten klagt an und beweist, daß Maček, Cvetkovićs und viele ihresgleichen die ärgsten Reaktionäre und Feinde der Freiheit und des Fortschritts gewesen und geblieben sind! Es beweist, daß diese Herren Zuträger der faschistischen Eroberer und der Ustaschaverbrecher waren.

Solche und ähnliche Verbrechen dieser Herren brachten den Glauben ihrer eigenen Anhänger ins Wanken. Sie sahen immer deutlicher, daß einzig und allein die Volksfront, mit der Kommunistischen Partei an der Spitze, die Interessen der Werktätigen verteidigt und in Zukunft die Unabhängigkeit

des Landes wird zu verteidigen wissen. Wer auch nur einen Funken nationalen Verantwortlichkeitsgefühls besaß, mußte kurz vor dem Überfall auf Jugoslawien und in den ersten Tagen der Besetzung mit Erschauern feststellen — wie antinational und verräterisch die herrschende Clique und mit ihr das gesamte reaktionäre Jugoslawien waren und wie unglaublich unfähig zur Führung der Staatsgeschäfte.

Unser Land hätte eine noch viel furchtbarere Tragödie erlebt, hätte es nicht eine Organisation besessen, die in den schwersten Stunden das Volk zu sammeln und in den Kampf auf Leben und Tod, in den Kampf zur Befreiung des Landes zu führen verstand. Es war die Kommunistische Partei Jugoslawiens, die die Volksfront organisierte und, ohne die eigenen Reihen zu schonen, an ihrer Spitze den Kampf aufnahm. Während aber die in der Volksfront versammelten Massen zu den Waffen griffen, um nicht nur die Freiheit des Volkes, sondern auch seine Existenz und das Leben zu schützen, überließen fast alle Führungen der verschiedenen „Parteien“ das Volk seinem Schicksal. Das Volk aber nahm sein Schicksal in die eigene Hand und befreite nicht nur sein Land, sondern schuf auf neuer Grundlage ein neues und besseres Jugoslawien und vertrieb alle, die es verdienten.

Welche waren also die wesentlichen Kennzeichen der politischen Lage vor Ausbruch des Krieges und in den ersten Tagen der Okkupation?

1. Alle bürgerlichen Parteien, einschließlich der sogenannten Bauernpartei Mačeks, hatten sich an der Macht abgelöst; alle waren, als sie die Macht in Händen hielten, in größerem oder geringerem Maße die Säule der Monarchie, d. h. die Säule der Reaktion. Sie alle hatten gegen die Interessen des werktätigen Volkes gehandelt.
2. Jugoslawien war ohne seine alten Verbündeten geblieben. Die kleine Entente war liquidiert, statt dessen wurde mit den Achsenmächten zusammengearbeitet. (Stojadinovićs, Jevtić, Prinz Paul u. a.)
3. Im Lande erhob sich zunehmender Widerstand gegen den Versuch, dem Volk den Faschismus aufzuzwingen. Zugleich nahm der Terror des Regimes gegen die fortschrittlichen antifaschistischen Kräfte zu; Konzentrationslager wurden errichtet.
4. Zutage trat die endgültige Entschlossenheit des Regimes Cvetković—Maček, Jugoslawien an den Wagen der Achsenmächte zu ketten — Jugoslawien trat dem sogenannten Anti-Komintern-Pakt bei.
5. Zutage trat die völlige Unfähigkeit der zivilen und militärischen Behörden, die Verteidigung des Landes zu organisieren.

6. Die faschistischen Terrororganisationen, die sogenannten Ustascha, wurden nicht nur von der reaktionären Clique der Kroatischen Bauernpartei mit Maček an der Spitze begünstigt, sondern auch von seiten der Belgrader Machthaber.

7. Während des Angriffs auf Jugoslawien entstand ein völliges Chaos. Die meisten Parteiführungen ließen in diesen schwersten Tagen die Massen im Stich. Die einen flüchteten ins Ausland und traten offen in den Dienst der Okkupanten ein, die anderen verbargen sich im Inland. Das eine wie das andere bedeutete zugleich eine Loslösung der Massen von diesen Parteiführungen und ihre Hinwendung zur Volksfront.

8. In dieser Situation gewann die Kommunistische Partei Jugoslawiens das volle Vertrauen der Volksmassen, das sich während der späteren Kämpfe immer mehr befestigte.

So kam es, daß die Führungen verschiedener bürgerlicher Parteien schon vor Beginn des Angriffs auf Jugoslawien entlarvt waren und daß ihr Verhalten während der ersten Tage der Okkupation nur dazu beitrug, sie jegliches Vertrauen im Volke verlieren zu lassen. So erwuchs vor den Augen der Massen die Volksfront in Jugoslawien als die Vereinigung aller progressiven Menschen, aller Antifaschisten, aller jener, die bereit waren, unter der Leitung der Kommunistischen Partei die Unabhängigkeit des Landes gegen die Okkupanten und ihre einheimischen Helfer zu verteidigen. Auch in dieser Hinsicht unterschied sich die Volksfront Jugoslawiens von den Volksfronten anderer Länder. Sie war eine monolithische Säule, eben weil es in ihr keine wankelmütigen oder reaktionären Führungen gab. In ihr befanden sich unter der Leitung der Kommunistischen Partei ausschließlich fortschrittliche Massen aus verschiedenen Parteien. In Slowenien z. B. gab es in den Leitungen der bürgerlichen Parteien fortschrittliche Männer, die aus patriotischen Beweggründen mit dem Volk zusammengingen und in dem schweren Kampf alles Leid gemeinsam mit ihm trugen. Ähnliche Fälle gab es, wenngleich in geringerem Umfange, auch in anderen Gebieten.

Nach der Besetzung des Landes rief die Kommunistische Partei Jugoslawiens zum bewaffneten Kampf gegen die Okkupanten auf. Immer breitere Massen des Volkes leisteten diesem Aufruf Folge. Auch jene, die damals noch nicht in der Volksfront waren, unterstützten ihn. Alle ehrlichen Elemente aus den sogenannten nationalen Kreisen pflichteten ihm bei. So begannen sich in der Volksfront alle jene zu sammeln, die ihr Vaterland liebten und bereit waren, gegen die Okkupanten und ihre einheimischen Verräter zu kämpfen. Besonders jene Menschen folgten dem Aufruf, denen der Dolch der Ustascha und später der Tschetniks drohte.

Ein Umstand muß hier hervorgehoben werden: für die Stärkung der Volksfront, für ihre Festigkeit, für ihre Ausdauer war von außerordentlicher Bedeutung die richtige Lösung der sozialen Frage, die klare Perspektive auf eine gründliche gesellschaftliche Umgestaltung im neuen Jugoslawien. Es ist mehr als sicher, daß unsere Völker ohne eine solche Perspektive nicht imstande gewesen wären, im Befreiungskampf so schwere Anstrengungen auf sich zu nehmen. Der Erfolg unseres Kampfes gegen die Okkupanten und gegen die einheimischen Verräter hing nicht zuletzt davon ab, daß unsere Völker felsenfest an eine bessere Zukunft und an den Sieg glaubten.

So erhielt jetzt die Volksfront einen neuen, viel weiteren Charakter und eine größere Verantwortung. Zugleich mußte das Programm der Volksfront um neue Punkte erweitert werden, wie z. B. Kampf gegen die Okkupanten, Kampf gegen die einheimischen Verräter, Brüderlichkeit und Einheit der Völker Jugoslawiens, Organisation des Volksbefreiungskampfes u. a. Dieses Programm wurde ergänzt und erweitert, je länger der Kampf andauerte und je mehr das befreite Gebiet wuchs.

Zugleich wurde die Volksfront, mit der Kommunistischen Partei an der Spitze, verantwortlich für die Organisation der neuen Verwaltung, des neuen Staates. Denn als politische Organisation mit einem bestimmten Programm wurde sie die wichtigste Stütze der neuen Verwaltung, die an Stelle der alten entstand. Durch ihr kämpferisches und demokratisches Programm gab die Volksfront Jugoslawiens, mit der Kommunistischen Partei an der Spitze, der Verwaltung einen neuen wahrhaft demokratischen Charakter. Dieser demokratische Charakter wurde durch die Abgeordneten der Volksfront im Bundesparlament und in den föderativen Volksparlamenten allmählich ergänzt und vervollkommen.

Warum, könnte man fragen, war es bereits während der ersten Kampftage nötig, die neue Verwaltung zu organisieren?

1. Weil — wie vorhin festgestellt — die Volksmassen das Vertrauen zu den Parteiführungen verloren hatten. Ihr Mißtrauen gegenüber diesen Parteiführungen wuchs natürlich und vertiefte sich, als klar wurde, daß die meisten ehemaligen Parteiführungen entweder mit den Okkupanten offen zusammenarbeiteten oder dem Volk aus dem Auslande oder aus inländischen Verstecken zuflüsternten, es solle nicht kämpfen, sondern abwarten.

2. Weil die Okkupanten mit Hilfe der einheimischen Quislinge den alten Staatsapparat in großem Maße auszunutzen begannen, um so das Volk leichter zu unterjochen. Dorfvorsteher, Landräte usw. wurden jetzt Organe der Okkupanten zur Ausbeutung des Landes, zur Verschleppung von Menschen zur Zwangsarbeit, zur Erleichterung des Kampfes der Okkupanten gegen das Volk, das sich gerade zum Aufstand erhob, zur Ausrottung der

wahren Fanatismus, die sich nicht fügen und nicht beugten. Es war klar, daß man einen solchen verräterischen Apparat nicht weiter bestehen lassen durfte. Er mußte vernichtet werden. Er ist während des Befreiungskampfes bekämpft und später vom Volksbefreiungsheer Jugoslawiens endgültig vernichtet worden.

3. Weil sich die Völker Jugoslawiens in dem Maße, in dem sie erkannten, daß die alte Verwaltung nichts taugte, entschlossen, eine dem Inhalt und der Form nach neue Volksverwaltung zu schaffen. So war also jene Form der Volksverwaltung, welche die Volksfront, mit der Kommunistischen Partei Jugoslawiens an der Spitze, schon in den ersten Tagen des Befreiungskampfes wählte und die wir heute haben, nicht etwas Erdachtes, Aufgepfanztes, Unbekanntes. Nein, das war eine den Völkern Jugoslawiens bekannte Verwaltungsform, bekannt deshalb, weil sie schon lange auf sie warteten, sich nach ihr sehnten, sie schon lange in Herzen trugen. Es war eben jene Verwaltungsform, die den Völkern unseres Landes am meisten entsprach. Vermerkt sei, daß unsere Völker diese Verwaltungsform auch deswegen ersehnten, weil sie eine gewisse Ähnlichkeit mit der Verwaltungsform in der Sowjetunion besitzt.

So wurde, da die alte Verwaltung vernichtet war, eine neue, nationale, auf den Grundsätzen einer wahren Volksdemokratie beruhende Volksverwaltung geschaffen. Diese neue Volksverwaltung geht vom Volke aus, und die Volksfront ist ihre politische Grundlage.

Spricht man von der Volksfront Jugoslawiens, so darf man gewisse Eigenheiten der Volksfront in den einzelnen Gebieten, ihre ungleichmäßige Entwicklung und den ungleichmäßigen Verlauf des Aufstandes nicht übersehen.

Bei dieser Gelegenheit muß ich erwähnen, daß es außerhalb unseres Landes Menschen gibt, und zwar fortschrittliche Menschen, die noch immer behaupten, in Jugoslawien sei der Aufstand so umfangreich und so erfolgreich gewesen, weil besonders günstige politische Verhältnisse und ein geographisch besonders geeignetes Territorium vorhanden gewesen seien. Diese Behauptungen sind so sinnlos und dumm, daß es scheint, sie hätten den bösartigen Zweck, den heldenhaften Kampf der Völker Jugoslawiens zu bagatellisieren. Wir würden sie hier nicht erwähnen, wenn sie nicht dauernd wiederholt würden. Die Wahrheit ist: gerade in Jugoslawien waren die politischen Verhältnisse zur Führung des Kampfes gegen die Okkupanten am ungünstigsten. Denn Jugoslawien ist ein Mehrvölker-Staat, in dem es vor dem Kriege keine nationale Gleichberechtigung gab, im Gegenteil, in dem die großserbische Hegemonie die schlimmste nationale Unterdrückung betrieb. Daher bestand unter den einzelnen Völkern ein starker nationaler Haß, der von den ehemaligen Machthabern, von den ehe-

maligen bürgerlichen Parteien und dazu auf religiöser Grundlage von vielen Geistlichen verschiedener Religionen systematisch geschürt wurde. Dieser, vor dem Kriege bestehende nationale Haß, den die deutschen, italienischen und andere Okkupanten noch dazu bis aufs äußerste, bis zur gegenseitigen Ausrottung schürten, war gewiß kein Antrieb für die Einheit der Völker Jugoslawiens, er war gewiß keine Grundlage für einen schweren und hartnäckigen Kampf gegen die Okkupanten. Im Gegenteil, er war ein Hemmschuh unseres Kampfes, der unter anderen Umständen noch erfolgreicher gewesen wäre, er erhöhte die Opfer des Volkes. Gerade in Ausnutzung dieses gegenseitigen Hasses konnten die Okkupanten in Jugoslawien so viele Quislinge finden, wie die Pavelićs, Nedić, Rupnik und zuletzt Draža Michailovićs, und starke Kräfte gegen das Befreiungsheer mobilisieren.

Um so bedeutsamer freilich ist die Rolle der Kommunistischen Partei Jugoslawiens, der Volksfront in ihrer Gesamtheit und der Kämpfer an der Front, die konsequent den Leitsatz der Brüderlichkeit aller Völker Jugoslawiens vertraten und verbreiteten.

Es war keine einfache Sache, die kroatischen Massen in den Kampf gegen die Okkupanten zu führen, die ihrerseits die Schaffung eines sogenannten unabhängigen Staates Kroatien mit Pavelić an der Spitze propagierten. Es kostete im Gegenteil große Mühe, diese lügnerische „Unabhängigkeit“ zu entlarven. Nur dank der Tätigkeit der Kommunistischen Partei Kroatiens, zu entlarven. Nur dank der Reife eines großen Teils des kroatischen Volks, der politischen Reife der Serben in Kroatien und dank der Volksfront in Kroatien gelang es, die Pläne der Okkupanten und Ustaschaverbrecher zu vereiteln und die Mehrheit des kroatischen Volkes in den Kampf gegen die Okkupanten und gegen die Ustaschas Pavelićs zu führen.

Es war auch nicht leicht, das mazedonische Volk zum Kampf zu bewegen, das unter der Herrschaft der großserbischen Hegemonie grausam verfolgt und national unterdrückt worden war. Nicht einmal die mazedonische Nationalität war anerkannt worden. Man mußte dem mazedonischen Volk mit Ausdauer zeigen, daß mit Hilfe der übrigen Völker Jugoslawiens auch die Stunde seiner nationalen Befreiung wirklich und wahrhaftig bevorsteht. Dies gelang der Kommunistischen Partei durch ihre hartnäckige Arbeit und durch ihre Opfer, und es war nicht zuletzt ein Erfolg der Volksfront Mazedoniens.

In Slowenien wurde dank der Initiative der Kommunistischen Partei schon unmittelbar nach der Besetzung des Landes die Befreiungsfront gegen die Okkupanten geschaffen, die nicht nur die Freiheit Sloweniens bedrohten, sondern die Existenz des slowenischen Volkes überhaupt. Daher erhielt die Befreiungsfront in Slowenien bereits im Anfang ihren ausgeprägten na-

tionalen Charakter; sie unterschied sich durch ihn zunächst von den Volksfronten der anderen Gebiete. Auch in Serbien, in Montenegro und in der Herzegowina zeigte die Entwicklung der Volksfront in der Zeit der Okkupation ähnliche Charakterzüge. Auch dort war die Volksfront von Anfang an eine Massenorganisation. So wurde es möglich, daß der Aufstand in diesen Gebieten etwas früher ausbrach und schon 1941 den Aufständen in den übrigen Teilen Jugoslawiens das Gepräge gab.

Die Volksfront Jugoslawiens im Befreiungskriege

Wir sprachen vorhin darüber, daß die Volksfront bereits von ihrer Gründung an einen ausgeprägt demokratischen Charakter besaß. Wir erwähnten, daß sie aus den fortschrittlichsten Elementen gebildet wurde, der Arbeiterklasse und den übrigen fortschrittlichen Schichten ohne Rücksicht auf die frühere Parteizugehörigkeit des Einzelnen oder seine Stellung in der Gesellschaft. Ausgerüstet mit einem einheitlichen Programm und Ziel wurde sie zu einer dauerhaften übernationalen Organisation, deren Rolle im Befreiungskrieg nicht überschätzt werden kann. Oder wie will man sich einen so erfolgreichen Kampf gegen die Okkupanten und die Erreichung alles dessen, was wir erreichten, ohne eine Volksfront vorstellen, wie es die unsrige war und ist? Der wahrhaft demokratische Charakter der Volksfront ermöglichte, wie angeführt, die Schaffung einer neuen Volksverwaltung wahren demokratischen Charakters. Wie sah das damals in der Praxis aus? Das waren die Volksbefreiungsausschüsse, die Organe der Volksfront zur Erledigung der alltäglichen Aufgaben.

Im befreiten Gebiet mobilisierten sie die Mitglieder des Volksbefreiungsheeres, versorgten die Front, organisierten das Hinterland, erledigten alle Dinge, die zu den Pflichten der neuen Volksverwaltung im befreiten Gebiet gehörten.

In den besetzten Gebieten wiederum hatte die Volksfront andere Arbeit unter schweren Bedingungen zu leisten. Hier wurden die illegalen Volksbefreiungsausschüsse gegründet. Auch hier mobilisierte die Volksfront unter Leitung der Kommunistischen Partei Kämpfer, sammelte sie Spenden für die Front, agitierte sie zugunsten des Befreiungskampfes.

In den befreiten Gebieten erwarb sich die Volksfront große Verdienste, indem sie den Glauben des Volkes an die Sowjetunion und die übrigen Verbündeten stärkte. Im besetzten Gebiet wiederum trug sie in die Reihen der Okkupanten und einheimischen Quislinge Zerrüttung und Demoralisierung. So war sie im befreiten wie im besetzten Gebiet von großem Nutzen nicht nur für den Volksbefreiungskampf in Jugoslawien, sondern auch für unsere Verbündeten.

Die Volksfront Jugoslawiens nach dem Kriege

Im Befreiungskampf gestählt, noch homogener geworden und im Besitz von Erfahrungen, wandte sich die Volksfront mit der Beendigung des Krieges neuen schweren Aufgaben zu. Die endgültige Organisation des neuen Staates, der auf den Ruinen des alten lebensunfähigen Jugoslawiens entstand, und der Aufbau des im Kriege schwer mitgenommenen Landes — das waren die Hauptaufgaben, vor denen sich die Volksfront nach dem Sieg über die Okkupanten und die einheimischen Verräter sah.

Wenn man in Betracht zieht, daß die einheimische und die internationale Reaktion nichts unversucht ließen, um in Jugoslawien die alte Ordnung nach dem Muster der überlebten westlichen Demokratie wiederherzustellen, dann versteht man, wieviel Schwierigkeiten bei der Errichtung des neuen Jugoslawiens zu überwinden waren, bei der Errichtung der Föderativen Volksrepublik Jugoslawien, des Staates mit einer neuen gerechteren Gesellschaftsordnung. Und wieder spielte die Volksfront eine bedeutende Rolle. Sie war die Kraft, auf die wir uns immer dann stützten, wenn uns gewisse Westmächte unter wechselnden Drohungen die alten Usurpatoren aufzwingen wollten, die Regime der Grol, Maček, Subašić und ihresgleichen, dieser treuen Diener ihrer ausländischen Herren, die fremden Interessen dienten und daher bei unseren Völkern aufs äußerste verhaßt waren. Die Volksfront war die Grundlage, auf die gestützt wir vor keinerlei Drohungen fremder Mächte zurückwichen.

Die Wahlen für das Bundesparlament zeigten die ungeheure Lebenskraft der Volksfront als einer alle Teile des Volkes umfassenden politischen Organisation. Die Ergebnisse der Wahlen zu den Landesparlamenten stellen einen der größten Siege der Volksfront dar, denn 95 % der Stimmberechtigten entschieden sich für die Volksfront und damit für das neue Jugoslawien. So erwarb sich die Volksfront erneut unschätzbare Verdienste. Sie verwirklichte die Wünsche derer, die im heldenhaften Befreiungskampf ihr Leben für die Verwirklichung der Hoffnungen aller Freiheitskämpfer hingegeben hatten, und für die Erfüllung der alten Bestrebungen der Werktätigen aller Völker unseres Landes, d. h. für die überwältigende Mehrheit unserer Völker. Nur dank des Bestehens einer solchen Volksfront war es möglich, die neue Verwaltung in so schnellem Tempo von unten nach oben aufzubauen. Nur dank ihrer war es möglich, in so kurzer Zeit einen Staatsapparat zu schaffen, der den neuen gesellschaftlichen Verhältnissen entsprach und richtig funktionierte. Nur dank der Volksfront kam es in unserem Lande ungeachtet aller Hemmnisse zu einer so schnellen politischen Stabilisierung.

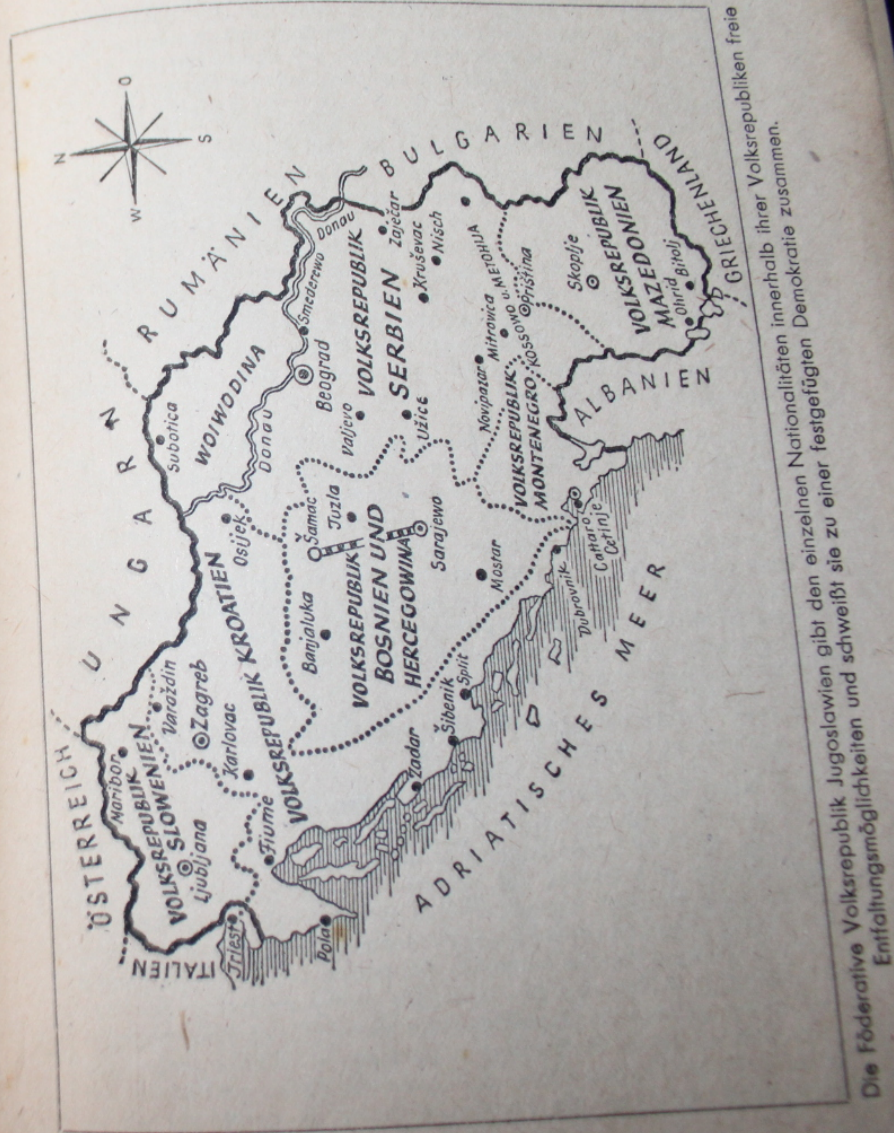
Die Volksfront beim Wiederaufbau des Landes

Die Volksfront
Unser Land war durch den Krieg aufs schwerste verwüstet und zerstört. Die Wunden, die unseren Völkern von den Okkupanten zugefügt worden waren, wogen so schwer, daß für die Heilung unter den alten politischen und wirtschaftlichen Bedingungen mehrere Jahrzehnte notwendig gewesen wären. Aber die Volksfront mobilisierte auch für den Wiederaufbau unseres Landes den ungeheuren Arbeits- und Schaffenselan unserer Völker, das Feuer unserer Jugend und die Opferwilligkeit unserer Arbeiter und der Volksintelligenz. Nur dank der Volksfront konnte in unerhört kurzer Frist unser Verkehrsnetz wiederhergestellt werden. Zerstörte Brücken wurden wiedererrichtet, der Verkehr auf Eisenbahnen, Wasserstraßen und in den Küstengewässern wurde wieder aufgenommen. Daß die meisten der zerstörten Dörfer und Städte wiedererrichtet wurden, ist zum größten Teil das Verdienst der Volksfront. Auch daß unsere Fabriken so schnell wieder aufgebaut und in Betrieb genommen werden konnten, ist ein großes Verdienst der Volksfront und in erster Reihe der Arbeiter in ihr. Bei der Lösung der unterschiedlichsten sozialen, kulturellen und erzieherischen Probleme erwarb sich die Volksfront gleichfalls große Verdienste. Weder die Bundesregierung noch die Landesregierungen hätten die Fülle dieser Probleme ohne die Hilfe einer so starken Organisation lösen können, wie dies unsere Volksfront ist.

Volksfront und Fünfjahresplan

So ist es nur natürlich, daß die Regierung, als sie den Fünfjahresplan entwarf, vor Augen hatte, daß dieser große Plan des wirtschaftlichen Aufstiegs nur dank des Bestehens der Volksfront zu verwirklichen ist, die sich auf den Arbeitselan unserer Volksmassen stützt. Die Durchführung des Fünfjahresplanes ist eine große und schwere Aufgabe. Ihre Verwirklichung verlangt von der Volksfront die größte Kraftanstrengung. Aber dank der Einheit der in der Volksfront zusammengeschlossenen Völker und dank dem unerhörten Arbeitselan der Jugend, der Arbeiter, Bauern, der Volksintelligenz und aller übrigen Bürger werden der Aufbau des Landes, seine Industrialisierung und Elektrifizierung verwirklicht werden.

Aus alledem geht hervor, daß die Volksfront Jugoslawiens nicht nur im Kriege eine große Rolle gespielt hat, sondern daß sie eine noch größere Bedeutung heute, im Frieden, beim Aufbau des Landes besitzt. Sie ist für die Völker unseres Landes auch in Zukunft eine unumgängliche Notwendigkeit. Da sie, wie nichts anderes, die politische Einheit unserer Völker und darüber hinaus ihre Brüderlichkeit und Einheitslichkeit im nationalen Sinne darstellt — kann sie durch keinerlei bürgerliche politische Parteien ersetzt werden. Da sie unersetzbar ist und sich von allen bisherigen politischen

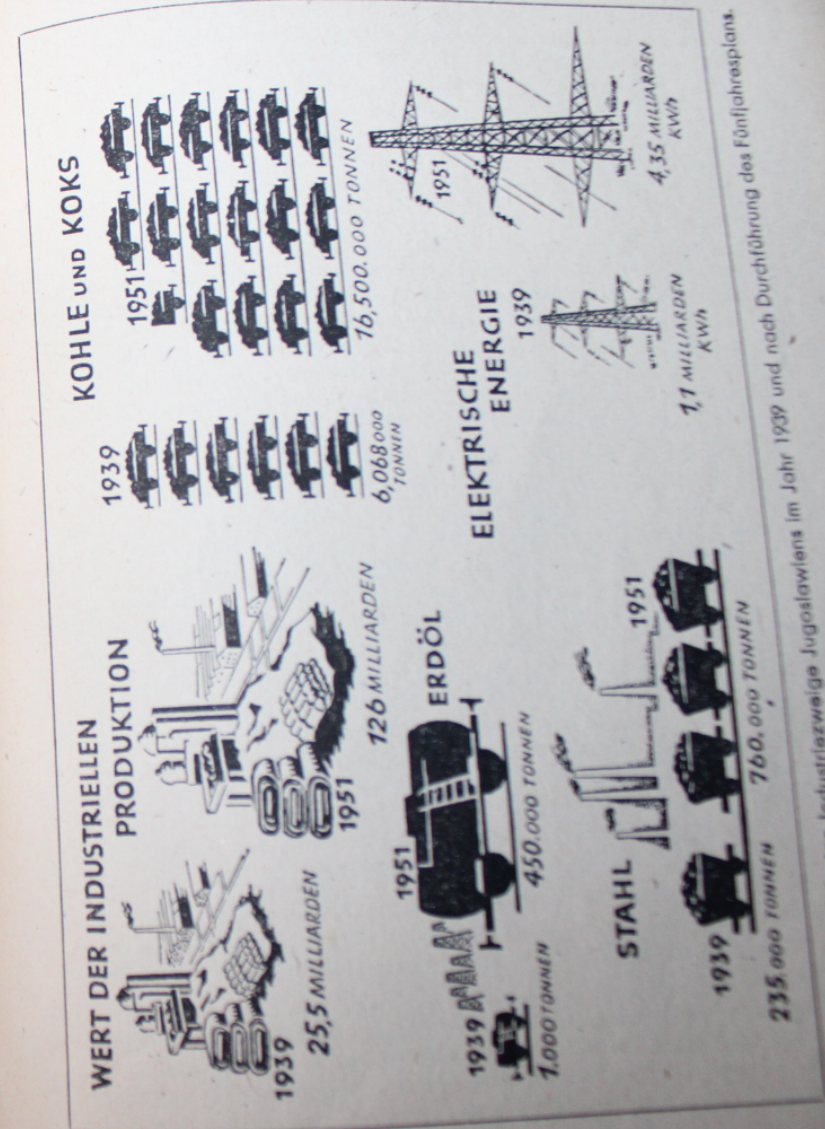


Parteien und Koalitionen unterscheidet, wird sie eine dauernde, alle nationalen Interessen umfassende politische Organisation werden. Sie hat ihrem ganzen Wesen nach nichts gemein mit irgendeiner der Sammelparteien, die vor dem Krieg von den verschiedenen Regierungen Jugoslawiens geschaffen wurden, oder mit einer jener Parteien, die in den faschistischen Ländern auf Befehl der totalitären Regime entstanden. Alle diese von verschiedenen reaktionären und totalitären Regierungen gegründeten Parteien und Organisationen wurden nur geschaffen, um die überlebende kapitalistische Ordnung unter einer neuen Firma aufrechtzuerhalten. Sie waren zur Verhinderung der Demokratie neuer Prägung. Sie wurden gerufen, zur Abwürgung der Demokratie neuer Prägung. Sie wurden gerufen, mit anderen Worten, gegen das Volk gerichtet, sie dienten der Unterdrückung der demokratischen Freiheiten in den betreffenden Ländern. Von oben her ins Leben gerufen, dienten diese faschistischen Organisationen zugleich der Vorbereitung des Eroberungskrieges. Bis zum Äußersten verkörperten diese Art Organisationen den negativen erobertungssüchtigen Nationalismus und das Ziel, andere Völker zu unterjochen.

Die Volksfront in Jugoslawien dagegen ist die Organisation aller fortschrittlichen Menschen. Sie dient nicht nur dem Kampf gegen die Reaktion und den Faschismus, sondern auch dem Kampf für die Erhaltung der erkämpften Errungenschaften und für die Erreichung neuer. Sie ist eine Organisation mit sehr großen Aufgaben, deren Verwirklichung zum Teil gerade erfolgt, zum anderen Teil noch bevorsteht. Sie ist eine Demokratie neuer Prägung, die wahre Volksdemokratie. Das ist das entscheidende politische Charakteristikum der Volksfront in Jugoslawien, das ist das politische Charakteristikum der Volksbehörden in Jugoslawien, die sich auf die Volksfront stützen und aus ihr hervorgehen.

Was lehrt uns die bisherige Erfahrung hinsichtlich der politischen Entwicklung in unserem Lande?

Im alten Jugoslawien, dem Jugoslawien von Versailles, gab es zahlreiche Parteien mit unterschiedlichen Programmen. Sie alle nahmen sich die sogenannte westliche Demokratie zum Muster, die in Wirklichkeit, heute mehr denn je, eine Diktatur der Minderheit über die Mehrheit ist, die Diktatur einer Handvoll Kapitalisten über die Mehrheit des Volkes. Die herrschende Clique, an deren Spitze der Monarch stand, zog nach Bedarf eine oder mehrere Parteien heran, um sich auf sie bei der Durchführung volksfeindlicher Maßnahmen zu stützen. Die nicht herangezogenen Parteien stellten so lange die Opposition dar, bis ihnen Gelegenheit gegeben wurde, ihrerseits an die Staatskrippe zu gelangen — und Dienstleistungen für die herrschende Clique wurden auf Kosten des Volkes gut bezahlt. Auf diese Weise wechselten alle Parteien einander an der Macht ab —



Der Stand der wichtigsten Industriezweige Jugoslawiens im Jahr 1939 und nach Durchführung des Fünfjahresplans.

selbstverständlich mit Ausnahme der Kommunistischen Partei — und so veränderte sich nie etwas zum Guten, zugunsten des Volkes, sondern in der Regel zu seinem Schaden.

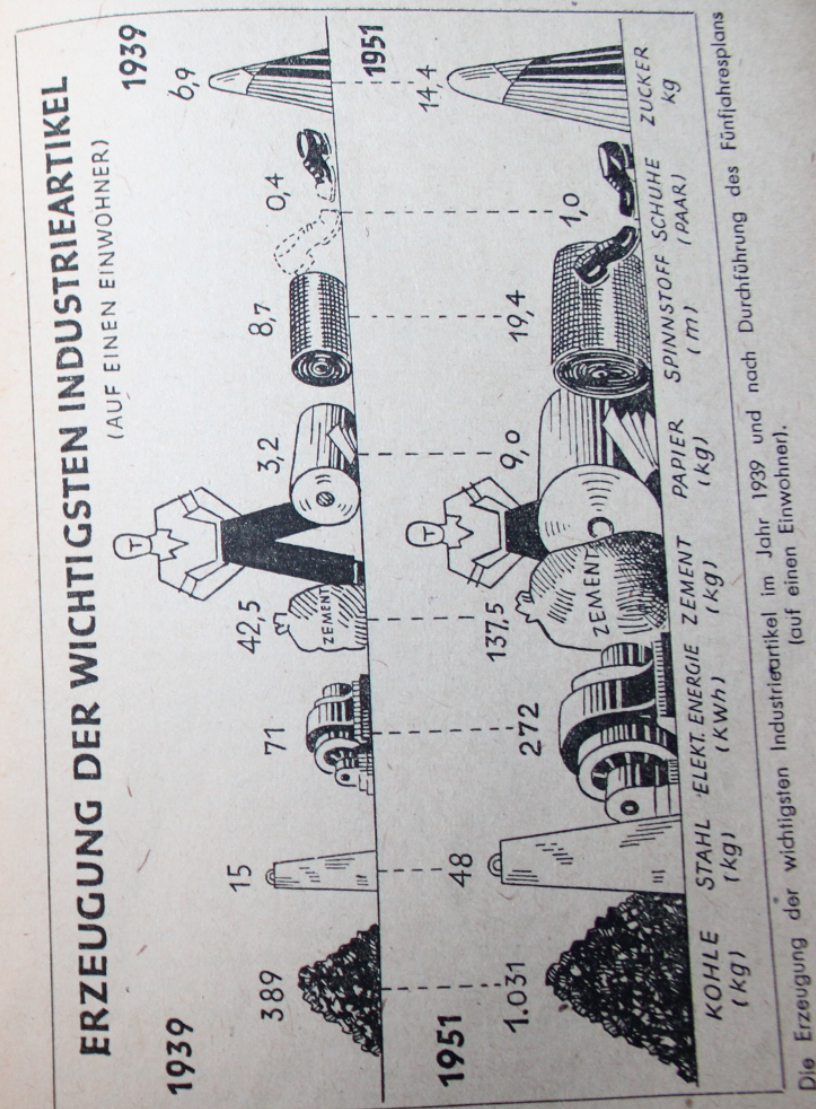
Was geht daraus hervor? Daraus geht hervor, daß sämtliche bürgerlichen Parteien der Vorkriegszeit in Mißkredit geraten und das Recht verlieren mußten, im Namen des Volkes zu sprechen. Sie erwiesen sich als unfähig, den Staat zu führen, sie erwiesen, daß ihre Existenz in der heutigen neuen Gesellschaftsordnung keine Berechtigung mehr besitzt. Sie wurden überflüssig.

Die neue Gesellschaftsordnung in unserem Lande erfordert, neben allem anderen, eine neue politische Lebensform. Unterschiedliche politische Parteien, deren politische Auffassungen auseinanderstreben, würden das größte Hindernis für eine schnelle und dauerhafte Entwicklung unseres Landes darstellen. Nicht nur der politische, sondern auch der wirtschaftliche Aufbau unseres Landes schließt die Existenz eines Rattenschwanzes politischer Parteien mit alten Programmen und alten Auffassungen aus. Das einheitliche Wirtschaftsprogramm erfordert auch eine politische Einheit.

Stellen wir uns nur einmal vor: der Krieg ist zu Ende, auf der Tagesordnung steht der Wiederaufbau des Landes; das ganze Volk muß für die Verwirklichung vieler und sehr wichtiger Aufgaben mobilisiert werden. Aber wir haben auseinanderstrebende Parteien, an deren Spitze Leute wie Grol, Maček, Subašić, Lazica, Gavrilović usw. stehen. Der eine sagt: man muß zuerst diese Brücke bauen und nicht diese. Ein anderer sagt: warum soll man mehr Hilfe, sagen wir Bosnien, der Lika, Montenegro oder einer anderen Republik gewähren? Und alle zusammen würden wahrscheinlich sagen: warum eigentlich Milliarden für den Wiederaufbau zerstörter Dörfer hinauswerfen? Man sollte lieber warten, bis wir uns ein wenig erholt haben oder bis wir Reparationen erhalten usw. Sie würden auch sagen: was soll uns denn ein Fünfjahresplan? Was soll uns die Industrialisierung und Elektrifizierung? In diesem Lande lebten unsere Großväter und Urgroßväter ohne elektrischen Strom und Industrie, und das können wir doch auch? Was soll uns eine Planung in der Landwirtschaft? Soll doch jeder Bauer tun, was er kann und versteht!

Daß diese Parteien im Volk ein heilloses Durcheinander verursachen würden, davon können wir überzeugt sein. Unsere Kräfte würden gelähmt, und all das würde vereitelt werden, was unser Land dem Wohlstand näherbringt.

Jemand könnte einwenden: Aber in unserer Volksfront gibt es doch einige bürgerliche Parteien. Jawohl, das ist der Fall. Aber die Massen dieser Parteien sind mit ihren Funktionären schon während des Befreiungskrieges in die Volksfront eingetreten, und nach dem Kriege kamen die



Führer dieser Parteien gleichfalls zu der Überzeugung, daß die Volksfront die beste Lösung für unsere Völker ist. So traten sie aus eigener Initiative der Volksfront bei und befinden sich heute in verantwortlichen Stellen der Staatsverwaltung. Die Anwesenheit dieser leitenden Parteifunktionäre schwächt die Einheit der Volksfront nicht, solange diese Parteiführungen das Programm der Volksfront durchführen, solange sie mit der bestehenden politischen und wirtschaftlichen Konzeption einverstanden sind. Übrigens, wenn es in der Volksfront leitende Funktionäre verschiedener Parteien gibt, so sind dies meist fortschrittliche Menschen, die soviel wie möglich für den Aufbau und für das Ansehen unseres Landes tun wollen. Ihre Anwesenheit schwächt die Volksfront nicht, sondern stärkt sie.

Die Volksfront und die Kommunistische Partei

Die Kommunistische Partei Jugoslawiens ergriff die Initiative und organisierte schon vor dem Krieg die jugoslawische Volksfront. Sie brachte ihre ganze organisatorische Erfahrung mit. Sie gab der Volksfront ihre kampfgeübten Männer, die während des Befreiungskrieges und beim Wiederaufbau des Landes durch ihr Vorgehen im Kampf beispielgebend waren und beispielgebend sind. Eben durch diese ihre Eigenschaften spielt die Kommunistische Partei in der Volksfront auch heute eine leitende Rolle. Diese Rolle haben ihr die breiten Volksmassen anvertraut.

Besitzt die Kommunistische Partei außerhalb der Volksfront irgendein anderes Programm? Nein! Die Kommunistische Partei hat kein anderes Programm. Das Programm der Volksfront ist auch ihr Programm.

Wodurch unterscheidet sich aber dann die Kommunistische Partei von anderen Parteien, wodurch unterscheidet sie sich von der Volksfront selbst? Als Vorhut der Arbeiterklasse übernahm die Kommunistische Partei Jugoslawiens die Führung aller demokratischen Kräfte — sowohl während des Befreiungskampfes als auch jetzt, in der Zeit des friedlichen Aufbaus. Diese große Rolle fiel ihr unter den neuen, im Befreiungskriege entstandenen Bedingungen zu. In der Zeit der Okkupation war die Kommunistische Partei der Organisator und Führer des Kampfes für die Freiheit und Unabhängigkeit der Völker Jugoslawiens. Die Führung aller fortschrittlichen in der Volksfront vereinten Kräfte fiel der Kommunistischen Partei auch infolge des spezifischen Charakters der revolutionären Entwicklung in der gegebenen Etappe zu; die Entwicklung verlangte neue Wege, die zur gesellschaftlichen Umformung führen und dem Charakter Jugoslawiens entsprechen.

Vor der Schaffung des neuen Staates war die Kommunistische Partei nicht nur die Vorhut der Arbeiterklasse, sondern auch die Führerin aller fort-

schrittlichen Kräfte, die gemeinsam für ein bestimmtes Ziel kämpften, für die Vertreibung der Okkupanten, die Vernichtung der einheimischen Verräter und die Schaffung des neuen Staates — der Föderativen Volksrepublik Jugoslawien. Nach der Schaffung des neuen Staates übernahm die Kommunistische Partei die Führung im Prozeß der gesamten gesellschaftlichen Entwicklung: in der Errichtung der Volksverwaltung, d. h. in der Organisation des Staates, im Aufbau des Landes, im wirtschaftlichen und kulturellen Leben usw. Sie übt diese Rolle als Bestandteil der Volksfront aus, als deren führender Teil.

Zum Schluß noch eins. In jedem Abschnitt der gesellschaftlichen Entwicklung oder der gesellschaftlichen Umwälzung gibt es bestimmte Etappen, die gerade für diesen Abschnitt charakteristisch sind und bedingt durch die Grundelemente, auf denen die Ereignisse eben dieses Zeitabschnittes fußen. Welches sind die wichtigsten Wesenszüge des gegenwärtigen Zeitabschnittes?

1. Das Auftreten des Faschismus. Als Folge der unüberbrückbaren Widersprüche im imperialistischen Lager tritt der Faschismus mit dem auf die Spitze getriebenen imperialistischen Bestreben auf, die Welt nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch zu erobern, die kleinen Länder zu liquidieren, Lebensraum für die sogenannte höhere Rasse zu schaffen und alle kulturellen Errungenschaften zu vernichten.
2. Die völlige militärische Niederlage des Faschismus in dem großen Befreiungskrieg, den die Vereinten Nationen mit der Sowjetunion an der Spitze führten.
3. Der Zusammenbruch der alten Staatssysteme in den osteuropäischen Ländern, die zuvor nach den Grundsätzen der sogenannten westlichen Demokratie gelebt hatten, sowie die Schaffung neuer Gesellschaftssysteme in den betreffenden Ländern nach den Grundsätzen der wahren Volksdemokratie.
4. Die revolutionären gesellschaftlichen Umwälzungen geschehen im Zeichen des Kampfes gegen die faschistischen Eroberer und für die Freiheit und nationale Unabhängigkeit. Sie setzen ein gerechteres Gesellschaftssystem an die Stelle des alten kapitalistischen Systems, das auf den Grundsätzen der sogenannten westlichen Demokratie beruht.
5. Der Versuch fremder imperialistischer Mächte, den Faschismus erneut anzusetzen — als Gegengewicht gegen die wachsende Kraft der Demokratien neuer Ordnung und als Stoßtrupp zur Verwirklichung der imperialistischen Ziele.
6. Die Kriegshetze und in ihrem Rahmen die Verleumdungen gegen die neuen Demokratien. Unfähig, ihren imperialistischen Appetit völlig zu befriedigen, führt die internationale Reaktion, mit den amerikanischen Im-

perialisten an der Spitze, den erbittertsten Verleumdungsfeldzug gegen die demokratischen Länder, insbesondere gegen die Sowjetunion und Jugoslawien. Die Kriegshetzer machen die äußersten Anstrengungen, die Welt in einen neuen Krieg, in eine neue Katastrophe zu stürzen.

7. Die Front des Friedens — als Gegenpol zur Front der Reaktion. Immer breitere Massen sehen die Notwendigkeit ein, dem einheitlichen Vorgehen der internationalen Reaktion und der Kriegstreiber die Einheit aller fortschrittlichen Menschen entgegenzustellen, aller jener, die Frieden und internationale Zusammenarbeit wünschen. Diese Einheit, die Front des Friedens, die Front der Demokratie, wird bereits geschaffen.

8. Der Hauptfaktor zur Schaffung der politischen Einheit, zur Schaffung der wahren Volksdemokratie neuer Prägung ist die Einheit der Interessen der Arbeiterklasse und aller übrigen demokratischen Kräfte, insbesondere in den Ländern Osteuropas, also auch in unserem Lande.

Mit der Liquidierung des alten Gesellschaftssystems bei uns, mit der Nationalisierung der Produktionsmittel und ihrem Übergang in die Hände des werktätigen Volkes — mit einem Worte: mit der Schaffung des neuen Jugoslawiens und seinem neuen politischen und wirtschaftlichen Aufbau — werden die Interessen aller Teilnehmer an diesem Werk identisch und gemeinsam.

Was ist demnach die Volksfront bei uns?

1. Unsere Volksfront ist eine dauerhafte, alle Völker Jugoslawiens umfassende Organisation mit einem klar festgelegten Programm auf weite Sicht.

2. Unsere Volksfront ist die politische Einheit der werktätigen Menschen unseres Landes, der Arbeiter, Bauern und der Volksintelligenz, der Jugend, der Frauen und aller werktätigen Bürger, also aller derer, die im Geist des neuen Jugoslawiens arbeiten.

So besitzen die Völker Jugoslawiens in der Volksfront ihre gemeinsame politische Organisation, die in den schwersten Stunden der Geschichte des Landes erprobt und gestählt wurde. Daraus folgt, daß unsere Völker — vereint in dieser Organisation, in der sich auch die Kommunistische Partei Jugoslawiens befindet — eine bessere und glücklichere Zukunft zu bauen imstande sind. Diese gemeinsame Front, die Volksfront, ist die Garantie dafür, daß unsere Völker die Errungenschaften des großen Befreiungskampfes zu wahren verstehen werden: die Brüderlichkeit und Einheit, die das Unterpfand all unserer Erfolge in Gegenwart und Zukunft sind und für die die besten Söhne und Töchter unseres Landes ihr Leben ließen. Kein Zweifel, sie werden die Gemeinschaft unserer Brudervölker zu wahren wissen, die Föderative Volksrepublik Jugoslawien!

★

Die Aussprache über Marschall Titos Rede

Zu Beginn der Aussprache begrüßte Dr. Franz Petek, Präsident des Gebietsausschusses der Befreiungsfront Kärntens, als Führer der Abordnung Kärntner Slowenen, den Zweiten Parteitag.

Er führte u. a. aus:

Wir Kärntner Slowenen wurden infolge der ungerechten Volksabstimmung des Jahres 1920 der völligen Entnationalisierung von seiten der großdeutschen Gewaltherrschaft überlassen. Schulter an Schulter mit den Völkern Jugoslawiens reihten wir uns als Teil des slowenischen Volkes in den Volksbefreiungskampf ein. Als einzige auf dem Gebiet des Dritten Reiches führten wir einen bewaffneten Kampf gegen die faschistischen Okkupanten.

Im Mai 1945 wurde ganz Slowenisch-Kärnten von den Einheiten der Kärntner Partisanen und der jugoslawischen Armee unter Führung Marschall Titos befreit. Aber die internationale Reaktion verhinderte den Anschluß Slowenisch-Kärntens an die Föderative Volksrepublik Jugoslawien.

Wir Kärntner Slowenen führen gemeinsam mit den österreichischen Antifaschisten auch weiterhin einen entschlossenen Kampf gegen die Reste des Nazismus, gegen die Neofaschisten in Österreich und gegen alle Träger der internationalen Reaktion, die uns unsere demokratischen und nationalen Grundrechte nehmen wollen. Im vollen Bewußtsein dessen, daß wir damit unseren Beitrag für einen gerechten Frieden leisten, geloben wir, unsere Anstrengungen für den Anschluß Slowenisch-Kärntens an die Föderative Volksrepublik Jugoslawien zu verdoppeln.

★

Das Wort ergriff Dr. Blagoje Nešković, Präsident der Volksrepublik Serbien: Zwei Fragen stehen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit aller unserer Völker wie auch aller freiheitsliebenden Völker der Welt.

Die erste ist die Frage der Festigung des Weltfriedens, die zweite ist die Frage des Wiederaufbaus der im Krieg verwüsteten Länder sowie die Frage der Hebung der wirtschaftlich zurückgebliebenen Länder. Beide Fragen stehen in engem Zusammenhang miteinander. Sie geben jedem Lande und jedem Volke die Möglichkeit und die Kraft, vor allem zu Hause gegen alle Feinde, gegen die einheimische und die ausländische Reaktion zu kämpfen. Durch hartnäckigen Kampf eines jeden Landes und jeden Volkes gegen die inländische Reaktion und gegen ausländische Agenturen wird der Weg zu einer ersprießlichen Zusammenarbeit zwischen den Völkern geöffnet.

Genosse Tito zeichnete in seinem Referat den Weg, den die Volksfront Jugoslawiens im Kampf gegen die inländische Reaktion und die ausländischen Agenten zurückgelegt hat. Für alle Völker, denen die Wiederbelebung des Faschismus droht, ist dieser Weg von Bedeutung. Es ist der Weg der Schaffung und Förderung der Volksfront als einer geschlossenen Einheit der Arbeiter, Bauern, der Volksintelligenz und aller fortschrittlichen Menschen. Eine solche Volksfront ist die Kraft, die es den Volksmassen ermöglicht, erfolgreich gegen die inländische Reaktion und die Imperialisten zu kämpfen. Sie führt gleichzeitig zu einer allseitigen inneren Stärkung jedes Landes sowie zu einer weitgehenden Zusammenarbeit zwischen den Völkern mit dem Ziel der Festigung des Friedens.

Dr. Nešković sprach sodann über die gescheiterten Versuche der Feinde, die Einheit der Volksfront zu sprengen: Unter den Unruhestiftern tat sich besonders Dragoljub Jovanović hervor. Durch Schaffung von Gebietsorganisationen „seiner Partei“ versuchte er unter dem Einfluß ausländischer Imperialisten die politische Einheit unseres Volkes zu zerschlagen. Natürlich hatte er keinen Erfolg. Vor allem stieß er auf den Widerstand des Volkes selbst. Außerdem stieß er auf den Widerstand seiner eigenen Partei, von der sich herausstellte, daß sie nicht mit ihm, sondern gegen ihn ging. Endlich stieß er auf den Widerstand des ganzen Exekutiv Ausschusses der Volksfront Serbiens.

Dabei war die Haltung der Genossen aus den Leitungen der in der Volksfront befindlichen Parteien symptomatisch. Warum waren sie gegen eine Erneuerung der Parteien? Zweifellos weil sie sich bewußt waren, daß der Versuch Jovanović' in Wahrheit ein Versuch war, die Kräfte des Volkes zu zerstören, ein Versuch, der nur den Feinden unseres Volkes nutzen konnte. Jeder, der nicht nur mit Worten für das Programm der Volksfront eintritt, mußte sich dagegen auflehnen, daß die Kräfte unseres Volkes geschwächt werden, das dieses Programm verwirklichen soll. Außerdem glaubten diese Genossen an die Kommunistische Partei, erkannten sie an, achteten sie und wünschten ihre leitende Rolle in der Volksfront, wie das ganze Volk sie wünschte. Und zwar nicht nur wegen der „Kriegs“verdienste der Kommunistischen Partei, sondern auch, weil ihnen klar war, daß die Volksfront nicht bestehen, sich nicht entwickeln und die bevorstehenden schweren Aufgaben nicht lösen kann, ohne daß eine Organisation wie die Kommunistische Partei Jugoslawiens an der Spitze steht, die in der Nachkriegszeit allein fähig war, die Interessen des Volkes zu erkennen, eine klare Linie aufzustellen und ihre im Kampf gegen die Volksfeinde erprobten Kader für den Wiederaufbau einzusetzen.

Es hat sich erwiesen, daß die Kommunistische Partei Jugoslawiens auch diesmal das in sie gesetzte Vertrauen gerechtfertigt hat.

Was unserer Volksfront die besondere granitene Festigkeit verleiht, ist die Tatsache, daß es in Wirklichkeit einen Unterschied zwischen Kommunisten und Nichtkommunisten in ihr nicht gibt. Denn alle arbeiten an der Verwirklichung eines einheitlichen Programms. Der einzige Unterschied zwischen Kommunisten und Nichtkommunisten, von dem man allenfalls reden könnte, ist nur im Interesse der Volksfront da: er besteht darin, daß die Kommunistische Partei Jugoslawiens von ihren Mitgliedern verlangt, auf allen schwierigen Posten, dort, wo der Kampf für das Wohl unserer Völker ausgefochten wird, in den ersten Reihen zu stehen.

★

Für den Exekutiv Ausschuß der Volksfront Kroatiens erklärte Dr. Hinko Krizman:

Es ist das größte historische Verdienst der Kommunistischen Partei, daß sie — in einer Stunde, die sich nicht wiederholen wird und ohne Verrat an der Zukunft des Volkes nicht versäumt werden durfte — die Reihen ihrer Kämpfer ohne Parteiegoismus nicht nur für die Organisation und Führung des Volkswiderstandes einsetzte, sondern von Anfang an auch für eine weitsichtige politische Konzeption unseres nationalen Lebens.

Daher ist unsere Volksfront kein zeitweiliges zwischenparteiliches Gebilde mit allen Schwächen und Nachteilen besonderer Parteiziele und kann es auch niemals werden. Die Volksfront hat ihre Grundlage und ihr Ziel in der Verwirklichung der allgemeinen gemeinsamen Volksinteressen.

Gerade wegen dieses ihres Charakters konnten während der beiden Aufbaujahre der Volksfront in der befreiten Heimat so große Ergebnisse auf allen Gebieten erzielt werden, wie die Schaffung der Staatsverfassung, die politische Stabilisierung, der Aufbau der Volksverwaltung, der Wiederaufbau des Landes und einer neuen Wirtschaft. Es wurden alle subjektiven und objektiven Vorbedingungen erfüllt, damit nach voller Durchführung des Fünfjahresplanes durch die Industrialisierung und Elektrifizierung des Landes, durch die Errichtung von Großbauten und durch die Investitionen für Kultur, Gesundheitswesen und Sozialfürsorge ein neues besseres Zeitalter ungeahnten wirtschaftlichen und kulturellen Fortschritts, politischer Macht und ökonomischer Unabhängigkeit anbreche und unser aller Wohlstand herbeiführe.

Das Bewußtsein der Brüderlichkeit und Einheit der Völker Jugoslawiens ist die Vorbedingung ihres Weiterbestehens und ihrer fortschrittlichen nationalen Entwicklung. Nur durch Vereinigung aller Kräfte und durch bedingungslose Solidarität bei ihrer gemeinsamen und aufeinander abgestimmten kulturellen und ökonomischen Arbeit können die Völker Jugoslawiens ihre Freiheit und Unabhängigkeit erhalten und ihre historische Berufung erfüllen.

Einzelne unserer Volksrepubliken sind wirtschaftlich fortgeschrittener als andere. Unserem Fünfjahresplan zufolge werden die Mittel des Volkes dort eingesetzt, wo sie am dringendsten benötigt werden und wo sie am nutzbringendsten für die Gemeinschaft sind. So sieht die Verwirklichung unserer Brüderlichkeit und Einheit aus. Eine in Montenegro errichtete Eisenbahn ist nicht nur eine montenegrinische, ein in Bosnien errichtetes Bergwerk nicht nur ein bosnisches, eine Fabrik in Skopje nicht nur eine mazedonische und ein Hafen in Kroatien nicht nur ein kroatischer — all dies ist unser gemeinsames Gut, all dies ist nur ein neuer Schritt zum wirtschaftlichen Wohlstand und zu unser aller Unabhängigkeit.

Die Organisationen unserer Volksfront sind die Schulen und Lehrstätten eines neuen Menschen. In ihnen wird eine tiefe Auffassung von den Pflichten des Volkes, werden der Schaffensgeist, die Aktivität, das demokratische Bewußtsein, die Menschenwürde, die neue Humanität und die neue Moral geboren und entwickelt. Dies ist auch der Inhalt unserer Demokratie — der wahren Volksdemokratie, die keine leere Form ist und keine Taktik und keine Maske zur Unterdrückung und Ausbeutung der Massen, sondern die große Regelung, nach der der Mensch mit dem Menschen und das Volk mit den Völkern in Gerechtigkeit, Frieden und Freiheit leben sollen.

Unser Vorkämpfer und Lehrer, der Marschall Jugoslawiens, Josip Broz Tito, hat ein genaues Bild der Aufgaben der Volksfront entworfen. Diese Linie müssen wir auch in Zukunft verfolgen. Es darf und wird dabei keinerlei Unterschied zwischen uns geben, mit Ausnahme des einen: der wird sich herausheben, der sich besser und hingebungsvoller für die großen Aufgaben des Volkes einsetzen, der die Verpflichtungen der Volksfront besser erfüllen wird.

☆

Im Namen der Volksfront Sloweniens sprach Miha Marinko, Regierungspräsident der Volksrepublik Sloweniens:

Zur politischen Erziehung unserer Arbeitermassen und auch der fortschrittlichen Menschen im Auslande ist es nötig, auf die Schaffung unserer Volksfront vor dem Kriege hinzuweisen. Denn aus ihr geht hervor, daß unsere Volksfront kein zufälliges, etwa nur durch den Kriegsausbruch bedingtes Gebilde ist. Dies ist nicht nur für die Menschen in unserem Lande nützlich, es hat auch große internationale Bedeutung, denn es zeigt auch den fortschrittlichen Kräften anderer Länder den einzig richtigen Weg, um die Menschheit vor den Gefahren eines neuen Krieges zu retten.

Auch bei uns in Slowenien gab es Menschen, und zwar gute, fortschrittliche, der Befreiungsfront ergebene Menschen, die oberflächlich meinten,

die Befreiungsfront sei im Augenblick der Besetzung unseres Landes spontan entstanden. Sie sahen nicht die historischen Tatsachen, die es ermöglichten, daß die Befreiungsfront in den ersten Tagen der Besetzung, in diesen für das Schicksal unseres Volkes kritischsten Momenten, so schnell geschaffen werden konnte. Die Befreiungsfront hatte zur Grundlage die langjährige Tätigkeit der Kommunistischen Partei, ihren Kampf für die Schaffung der Volksfront, die schon 1934 begann. Es ist eine Tatsache, daß die Kommunistische Partei schon während des Anwachsens der faschistischen Gefahr den Kampf für die Demokratisierung des Landes, den Kampf für die Verteidigung des Landes gegen die potentiellen faschistischen Eroberer, gegen die Fünfte Kolonne und für die Anlehnung an die Sowjetunion begann, und zwar eben durch die Propagierung des Programms der Volksfront, durch hartnäckige Arbeit an der Organisation der Volksfront, durch entschlossene Führung des Kampfes gegen den Faschismus, gegen soziale Ausbeutung und nationale Unterdrückung.

Die bisherige Erfahrung zeigt, daß jede politische Gruppierung außerhalb der Volksfront gegen unser einheitliches Wirtschaftsprogramm gerichtet sein muß, daß sie in unserem Volke nicht Boden fassen kann und daß sie politisch und organisatorisch mit unseren Feinden verbunden zu sein pflegt, die den Untergang unseres Staates und seiner Unabhängigkeit wünschen. Es erwies sich an einer Reihe von Beispielen, daß solche sogenannten Oppositionellen gewöhnlich Spione und Agenten ausländischer Imperialisten sind. Das gilt insbesondere auch für den größten Teil der höheren slowenischen Geistlichkeit. Vor dem Kriege fiel der reaktionären Geistlichkeit das Hauptverdienst an der Bildung weißgardistischer Verbände zu, während des Befreiungskrieges betätigte sie sich verräterisch, und auch heute setzt sie ihre volksfeindliche Tätigkeit fort. Aus Haß gegen unsere Wirklichkeit dient sie auch weiterhin den Feinden im Auslande, indem sie die religiösen Gefühle der rückständigen Bauern für ihre volksfeindlichen politischen Ziele mißbraucht und indem sie die Achtung der Volksfront vor den religiösen Gefühlen der Menschen, vor der völligen Religionsfreiheit, vor dem Religionsunterricht und den Glaubensriten ausnutzt. Diese Geistlichen bemühten sich, auf dem Wege über die Religion in unserem Volke politisch Fuß zu fassen. Obwohl sie mit großen Mitteln die verschiedensten Feierlichkeiten aufzogen und Wallfahrten organisierten, um große Menschenansammlungen gegen die Behörden und gegen die von der Volksfront gestellten Aufgaben beeinflussen zu können, erwies es sich an einer Reihe von Beispielen, daß sich das Volk nicht so leicht fangen ließ. Trotz der allzu großen Duldsamkeit der Regierungsorgane und der politischen Organisationen, die über den Inhalt dieser kirchlichen Veranstaltungen hinwegsehen, reagierte unser Volk selbst.

Offen äußerte es sein Mißfallen gegen die Ausnutzung der Wallfahrten zu volksfeindlichen politischen Zielen, es prangerte die Hetzer an und half den Behörden bei der Aufdeckung der Feinde unter den Geistlichen. Aber es genügt nicht, sich nur auf das gesunde Volksempfinden zu stützen. Man muß der verräterischen und abgefeimten Tätigkeit der Feinde auf den Fersen folgen und ihre Machenschaften vor den rückständigen Bauern und vor anderen, die aus Gottesfurcht den geistlichen Hetzern erliegen könnten, enthüllen.

Die patriotischen Großkundgebungen im Küstengebiet und in Slowenien während der Feier des Anschlusses des Küstengebietes und Istriens sowie die Erbitterung über das Verhalten des Besatzungsheeres und über die Unterstützung der slowenenfeindlichen faschistischen Horden jenseits der Grenze haben der ganzen Welt den großen Patriotismus unseres Volkes gezeigt. In diesen Gebieten ist das slowenische Volk auf jede Art feindlicher Tätigkeit vorbereitet. Besonders sind es die Männer des Küstengebietes, die den Kampf für die Befreiung und den Anschluß an das Mutterland Jugoslawien auch nach dem Zusammenbruch Hitlerdeutschlands fortsetzen mußten. Die Männer des Küstengebietes fühlen selbst, was „westliche Demokratie“ und „Freiheit“ in der Sprache der westlichen Imperialisten bedeutet. Sollte es unter den Slowenen hier und da eigennützige Ansichten geben — im Küstengebiet findet man keine Spur davon. Darum werden die Bewohner des Küstengebietes wachsame Wächter unserer Grenzen gegen jeden negativen Einfluß aus dem Westen sein.

☆

Für Bosnien und die Herzegowina ergriff nunmehr das Wort Rodoljub Colaković:

Wenn irgendwo die tiefe Wahrheit der Politik der Volksfront bestätigt wurde, dann in Bosnien und in der Herzegowina. Obwohl es im Jahre 1941 dem oberflächlichen Betrachter scheinen konnte, daß die Drina eher nach Süden fließen würde, als daß der Grundsatz der Brüderlichkeit triumphieren werde, siegte auch in diesem wirtschaftlich, kulturell und politisch rückständigen, dazu in nationaler und religiöser Hinsicht zerstückelten Lande die Volksfront. Im Feuer des bewaffneten Kampfes und im Feuer aller möglichen Versuchungen wurde bei uns die Richtigkeit der Volksfrontpolitik erprobt.

Man kann ruhig sagen, daß das Schicksal Bosniens und der Herzegowina ohne den Sieg der Volksfront schwarz aussähe. Im gegenseitigen Bruderkampf zum Nutzen ausländischer Eroberer würden sich vermutlich unsere Völker ausrotten.

Nach dem siegreich beendeten Kriege standen die Völker Bosniens und der Herzegowina vor sehr schweren Aufgaben. Das Land war wirtschaftlich zerstört, denn es war fast vier Jahre Kriegsschauplatz. Buchstäblich aus den Ruinen mußte man neue Städte, Dörfer, Fabriken, Bergwerke, Verkehrsanlagen, Schulen, Krankenhäuser usw. aufbauen. Aber das Volk verlor nicht den Mut, weil es in der Volksfront vereinigt war. Mit dem gleichen Schwung, mit dem es im Kriege kämpfte, packte es beim Wiederaufbau seines Landes zu. Es wußte, daß es diesmal für sich und seine Nachkommen arbeitete. Man kann mit Sicherheit sagen, daß wir ohne eine solche Organisation, wie es die Volksfront ist, nicht einmal hätten träumen dürfen von dieser schnellen Erneuerung Bosniens und der Herzegowina, in deren Rahmen Ergebnisse erzielt wurden, die den Übergang zur Planwirtschaft in unserer Republik ermöglichten.

Die Werktätigen Bosniens und der Herzegowina in Stadt und Land sehen mit Recht in der Volksfront die Kraft, welche die Verwirklichung unseres Fünfjahrplanes sichert. Seine Verwirklichung aber bedeutet für Bosnien und die Herzegowina den ersten Schritt zur Liquidierung der wirtschaftlichen Rückständigkeit sowie die Schaffung einer soliden Grundlage für den materiellen Wohlstand und die kulturelle Entwicklung der Massen. Jene, die in Bosnien und der Herzegowina die Wiedererrichtung der alten Parteien ersehnen, gehören der Vergangenheit an. Während des Krieges standen die meisten von ihnen im Dienste der Okkupanten oder arbeiteten mit ihnen auf diese oder jene Weise gegen die Volksbefreiungsbewegung zusammen. Keiner von ihnen nahm am Kampf des Volkes teil. Ihr politischer Einfluß ist unbedeutend, und sie selbst besitzen keinerlei Programm, das sie einem solchen Programm der allseitigen gesellschaftlichen Umwandlung entgegenstellen könnten, wie dies das Programm der Volksfront ist.

Welchen Schwierigkeiten wir auch immer auf unserem Wege begegnen werden, sie werden uns nicht verwirren und nicht entmutigen. Denn wir wissen, daß das große Werk der sozialistischen Umwandlung unseres Landes — die völlige Verhinderung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, die Verwirklichung des Wohlstandes und eines glücklichen Lebens der Werktätigen — ohne alltäglichen Kampf mit den Überresten der Vergangenheit unmöglich ist.

☆

Das Wort ergriff Vidoje Smilevski, Delegierter der Volksfront Mazedoniens:

Die Volksfront Mazedoniens ist die Frucht des Kampfes des mazedonischen Volkes und aller anderen Völker Jugoslawiens. Zum erstenmal in

seiner Geschichte erkämpfte sich das mazedonische Volk mit Hilfe der übrigen Brüdervölker Jugoslawiens eine freie Republik, seine Staatlichkeit, den wirtschaftlichen Wohlstand der breiten Massen und seine kulturelle Wiedergeburt. Nur auf diesem Wege kann es die noch nicht erreichten nationalen Ziele endgültig verwirklichen.

Das macht uns Mazedonier stolz und bindet uns unlösbar an die gemeinsame Heimat, die Föderative Volksrepublik Jugoslawien.

Wie war es möglich, daß sich das mazedonische Volk dazu entschloß, in Gemeinschaft mit dem serbischen Volk und mit den anderen Völkern Jugoslawiens gegen die Okkupanten zu kämpfen, wo doch jeder weiß, wie schwer und folgenreich die im alten Jugoslawien verbrachten Jahre für das mazedonische Volk waren. Jawohl, in unserem Fall handelte es sich darum, ein schwer unterdrücktes und national zurückgesetztes Volk zur Aufnahme des Kampfes zu bewegen, ein ganzes, mit kolonialen Methoden ausgebeutetes Volk, Tabak-, Opium- und Baumwollpflanzer, völlig rechtlose Minderheiten, Schiptaren, Wallachen und Türken.

Tito und die Partei, sie waren es, die das mazedonische Volk auf den neuen Weg führten, auf den Weg des bewaffneten Kampfes gemeinsam mit den anderen Völkern Jugoslawiens, auf den Weg der Brüderlichkeit und Verbundenheit des mazedonischen Volkes mit dem serbischen Volk und den anderen Völkern Jugoslawiens. Sie eröffneten Mazedonien die Aussicht auf die freie Entwicklung seiner bisher unterdrückten Schaffenskraft.

Die Entstehung der Volksfront in Mazedonien ging andere Wege als in den übrigen Ländern Jugoslawiens. Unsere Volksfront konnte schon deshalb nicht durch Vereinbarungen mit den leitenden Funktionären irgendwelcher Parteien geschaffen werden, weil es solche Parteien auf mazedonischem Boden nicht gab. Es gab zwar papierne Leitungen infiltrierter, aufgezwungener, dem mazedonischen Volke fremder Organisationen, die jedoch nie in das Bewußtsein der Massen eindrangen und wie eine schlechte Erinnerung verwehten. Das mazedonische Volk selbst konnte nicht gut Parteien gründen und unterstützen, die ihm die nationale Freiheit, ja sogar den Namen und die Sprache streitig machten und nur den Interessen der groß-serbischen Hegemonie und ihrer Ausbeuter dienten. In Mazedonien gab es nur eine Partei, die dem Volk nahestand, für seine Rechte und Freiheiten schwer kämpfte und die unser Volk „unsere Partei“ nennt: das ist die Kommunistische Partei, in die die besten Söhne und Töchter des mazedonischen Volkes eintraten und die von den arbeitenden, ausgebeuteten und national unterdrückten Volksmassen Mazedoniens geliebt und gehört wurde.

Herr im eigenen Hause, führt nunmehr das in der Volksfront vereinigte mazedonische Volk einen erhabenen Kampf zur Liquidierung der fürchterlichen Rückständigkeit, die uns die Vergangenheit hinterließ; es schafft Werte, von denen es früher nicht einmal träumte.

Als ein Beispiel für die Aktivität bei der Verwirklichung des Fünfjahresplanes führe ich die Ergebnisse der Volksfrontorganisationen in Skopje an. Während der acht Monate des Jahres 1947 schenkten die Volksfrontorganisationen Skopljes, und zwar Arbeiter, Jugendliche, Frauen und werktätige Bürger, Mazedonier, Schiptaren und Türken, ihrem Staate 920 000 freiwillige Arbeitsstunden und schufen damit Werte in Höhe von 82 Millionen Dinar.

Unter den neuen günstigen Bedingungen bot sich endlich auch ein weites Feld für die kulturelle Entfaltung des mazedonischen Volkes. Mit beiden Händen griff unser Volk nach diesen Möglichkeiten, es nimmt die Früchte der Weltkultur in sich auf und entwickelt seine eigene. Das reiche Erbe der Volksliteratur, der Folklore und des Liedes beseelt unsere junge nationale Kultur und führt sie weiter. Die Literatursprache des mazedonischen Volkes wird entwickelt. Theater und Oper in mazedonischer Sprache wurden eröffnet. Die erste mazedonische Universität, Brennpunkt der Wissenschaft und Schule der qualifizierten Fachleute, wurde gegründet. Aber bedeutender als all dieses ist, daß nunmehr die Schule ins Dorf dringt, in jeden Winkel des Landes. Sie erfaßt in jedem Jahre Hunderttausende von Schülern, der Unterricht wird in mazedonischer Sprache und in den Sprachen der nationalen Minderheiten abgehalten. Die Errichtung von Schulen in zahllosen Dörfern war die erste Initiative der Volksfront, kaum, daß das Land befreit worden war. Der Kampf gegen den Analphabetismus, diesen Überrest aus einer qualvollen Vergangenheit, wird als eine der wichtigsten Aufgaben der Volksfront Mazedoniens fortgesetzt und zu Ende geführt werden.

☆

Im Namen der Volksfront Montenegros sprach Blažo Jovanović:

Im Namen der Volksfront Montenegros begrüße ich das Referat des Genossen Tito, das die Entstehung der Volksfront Jugoslawiens, ihre Entwicklung und die Perspektiven darlegte. Im Referat ist all das klar erkannt und formuliert, was in den Herzen und Köpfen der breiten Massen unseres Volkes lebt, all das, was der befreite und wiedergeborene Mensch des neuen Jugoslawiens denkt, was er fühlt und wonach er handelt. Die Menschen des neuen Jugoslawiens verurteilen natürlich diejenigen, die zu einem neuen Kriege hetzen. Sie sind gegen alle Provokateure

und Kriegstreiber, ohne Rücksicht darauf, wo sie leben und wie sie heißen. Wir wissen gut, was Krieg bedeutet, wir erduldeten zutiefst sein Graun, seine Zerstörungen und Verwüstungen.

Es ist völlig klar und verständlich, daß die Sympathien unseres Volkes auf seiten jener sind, die für die Freiheit und Unabhängigkeit kämpfen und nicht auf seiten derer, die um eigennütziger imperialistischer Ziele wegen den Kampf der Völker für Freiheit und Demokratie behindern. Es ist z. B. eine jedermann bekannte Tatsache, daß das heldenhafte griechische Volk aus eigener Kraft mit der antinationalen monarcho-faschistischen Clique abrechnen könnte, daß ihm dies jedoch die Imperialisten und neuen Eroberer aus Amerika und England nicht gestatten. Sie halten die tote monarcho-faschistische Hand an der Kehle des griechischen Volkes; ohne Einmischung von außen würde das Volk selbst sie längst weggestoßen haben. Im Zusammenhang hiermit verleumden sie ununterbrochen unser Land wie auch die übrigen demokratischen Länder. Um ihre eigene Verantwortung zu verschleiern, beschuldigen sie uns dessen, was sie selber tun: aber die Wahrheit wird sich auch diesmal durchsetzen. Denn jeder sieht und weiß, daß die Schuldigen an den Ereignissen in Griechenland nicht Griechenlands demokratische Nachbarn sind, sondern daß sie auf der anderen Seite stehen.

Die Reaktion in Amerika und in anderen kapitalistischen Ländern ärgert sich über das neue Jugoslawien und tobt gegen uns. Sie ärgern sich darüber, daß wir nicht mehr zur Befriedigung ihrer imperialistischen Bestrebungen unseren Kopf hinhalten, wie das in der Vergangenheit der Fall war, sondern daß wir jetzt selbst über unser Schicksal entscheiden. Das Volk sagt darauf: der beste Beweis dafür, daß wir auf dem richtigen Wege sind, ist die Feindschaft dieser Kreise gegen unser Land.

Wer verliert, hat das Recht sich zu ärgern — und sie haben für immer Jugoslawien verloren, das ihnen früher so schöne Gewinne brachte und das zur Befriedigung ihrer imperialistischen Bestrebungen diente. Wir haben das neue Jugoslawien geschaffen und bauen es nun für uns auf, nicht für Fremde. Unser Land hat einen neuen Weg betreten, es verwirklicht die neue Demokratie, die mit der „westlichen Demokratie“ nichts gemein hat. Warum wir kämpfen und was wir verwirklichten — das können und wollen sie nicht begreifen, denn es deckt sich nicht mit ihren eigennützigen Interessen.

Sie nehmen es uns z. B. sehr übel, daß wir der großen Sowjetunion für die uneigennützige und brüderliche Hilfe dankbar sind, die sie uns in unserem Kampf gegen die faschistischen Eroberer gewährte. Ja, wir sind ihr nicht nur für die unseren Völkern geleistete Hilfe dankbar — die Sowjetunion rettete die ganze Menschheit vor der faschistischen Vernich-

tung, und daher durchdringt ein Gefühl des Dankes Millionen Menschen in der ganzen Welt. Wir lieben die Sowjetunion, weil wir Brüder sind, dem Blut nach, dem Kampfe nach und den Idealen nach, anders ausgedrückt, weil wir über alles unsere Freiheit und Unabhängigkeit schätzen. Es ist klar, daß diesbezüglich die Sowjetunion unser aufrichtigster Freund und Beschützer war und bleibt.

Die große Liebe unserer Völker zur Sowjetunion konnte nicht einmal von den verschiedenen volksfeindlichen und verräterischen Regierungen des ehemaligen Jugoslawiens zerstört werden, damals, als wir nicht frei waren — wie sollte das heute jemandem möglich sein! Unsere Liebe, unsere Brüderlichkeit, unsere Solidarität und unser Bündnis mit der Sowjetunion sind unzerstörbar und ewig. Mit der Sowjetunion verbündet sein heißt, für einen gerechten und menschlichen Frieden in der Welt sein, heißt, für die Freiheit und Unabhängigkeit aller Geknechteten sein, heißt, für den Fortschritt der Menschheit und gegen jede Unterdrückung sein.

Gestatten Sie mir, in diesem Zusammenhang einige Worte über die Volksfront in Montenegro zu sagen. Auch in Montenegro entwickelte sich die Volksfront mehr oder weniger ähnlich wie in den übrigen Bruderrepubliken. Im Augenblick der Kapitulation des ehemaligen Jugoslawiens richteten die breiten Volksmassen die Augen auf die Kommunistische Partei, während sich die Führerchen der bürgerlichen Parteien entweder dem Feinde anschlossen (wie dies die montenegrinischen Separatisten taten) oder sich in Mauselöcher verkrochen und Verrat ausheckten. Ich sage Führerchen, weil bei uns in Montenegro die Führer gewöhnlich Anhänger der groß-serbischen Reaktionäre waren.

Am 13. Juli 1941 erfolgte der bewaffnete Aufstand des montenegrinischen Volkes, zufolge dem Aufruf der Kommunistischen Partei und des Genossen Tito. Im Zuge des Aufstandes und während des Befreiungskampfes dehnte sich die Volksfront immer weiter aus, bis sie mit geringen Ausnahmen das gesamte Volk erfaßte. Die Volksfront Montenegros mobilisierte die Kämpfer und festigte die Einheit des Volkes, ebenso wie sie sich nach der Befreiung an die Spitze des Aufbaus des zerstörten Landes stellte.

Alle Mitglieder der Volksfront fühlen sich ausschließlich als Angehörige dieser Front. Sie haben mit ihrer früheren politischen Zugehörigkeit gebrochen. Für einen jeden von ihnen ist die Volksfront die einzige politische Organisation. Daher gibt es in ihr keinen Parteischlüssel, nach welchem die Funktionäre gewählt werden. Die Volksfront ist einheitlich, und einheitlich ist auch ihre Führung. Diese unsere einheitliche Volksfront arbeitet heute — als Teil der Volksfront Jugoslawiens — an der Verwirklichung des Fünfjahrplans mit der gleichen Intensität, mit der sie am Befreiungskampf des Volkes teilnahm.

Eine andere Frage ist, ob jeder in der Volksfront leistet, was er leisten könnte. Zweifellos kann man hier noch manches verbessern. Aber es ist nicht zu übersehen, daß die Volksfront beim Wiederaufbau schöne Leistungen liefert. Am Bau der Eisenbahnstrecke Nikšić—Titograd z. B. nahmen etwa 3000 Menschen teil, Mitglieder der Volksfront, die je zwei Monate an der Strecke arbeiteten. Sie arbeiteten nicht um Verdienstes wegen, sondern getragen von der allgemeinen Sehnsucht, unser Land so schnell wie möglich aufzubauen und zu befähigen, die anderen Republiken in wirtschaftlicher Hinsicht einzuholen und unser gemeinsames Vaterland wirtschaftlich selbständig zu machen.

Das alles bedeutet nicht, daß unter uns nicht auch noch Feinde leben. Sie leben noch und sind um so wütender, als wir alltäglich neue Erfolge erringen und mit großen Schwierigkeiten fertig werden. Aus der Praxis weiß ich aber, daß sie von Tag zu Tag vereinsamer werden. Am meisten trifft sie und am meisten trennt sie vom Volk der Umstand, daß neue Schulen, Kulturstätten, Brücken, Straßen, Eisenbahnen, Kanäle, Fabriken und Kraftwerke entstehen. Das ist schweres Geschütz und trifft gerade in ihr Herz. Sie werden von ihren eigenen Kindern verlassen, denn sie sind auch der eigenen Kinder Feinde, indem sie gegen ein solches Vaterland eingestellt sind, in dem ihre Kinder leben, arbeiten und sich frei entwickeln werden, gegen ein solches Vaterland, in dem für alle werktätigen vaterlandsliebenden Menschen ein schöneres Leben geschaffen wird.

☆

Zum Schluß sprach der Vertreter der nationalen Minderheit Mazedoniens, Sedat Veli:

Im Namen der in Mazedonien lebenden türkischen und schiptarischen Minderheiten begrüße ich diesen unseren Parteitag der Volksfront Jugoslawiens. Ohne Zweifel ist sie die Organisation, die für alle jugoslawischen Minderheiten, und damit auch für die Schiptaren und Türken in Mazedonien ein glücklicheres und besseres Leben erkämpft hat und weiter erkämpfen wird. Ich sage das nicht, weil ich Türke bin, sondern bringe zum Ausdruck, was ein jeder Türke, ein jeder Schiptar, eine jede Türkin und jede Schiptarin denkt.

Genossen, wir kennen das Leben der nationalen Minderheiten zur Zeit der volksfeindlichen Regierungen und während der faschistischen Okkupation in Mazedonien. Sie waren völlig entrechtet und der Ausrottung preisgegeben. Schulter an Schulter mit dem mazedonischen Volke und den übrigen Völkern Jugoslawiens erkämpften die nationalen Minderheiten in Mazedonien ein besseres Leben für ihre Kinder und ihre Nationen.

Dank der Maßnahmen unserer Regierung und der Volksfront erhielten die nationalen Minderheiten Lehrer, die in ihren Sprachen, der türkischen und schiptarischen, lehren, sie erhielten neue Schulen, in denen in den Muttersprachen unterrichtet wird. Die nationalen Minderheiten nehmen an den Wahlen teil, ihre Vertreter befinden sich im Staatsapparat, Schiptaren und Türken leben in Mazedonien in restloser Gleichberechtigung. Sie bauen ihre Kultur auf und nehmen an allen Aktionen der Volksfront teil.

Daher möchte ich auf diesem Parteitag erklären: Fest stehen die nationalen Minderheiten in Mazedonien zur Politik der Einheit. Keine ausländische Reaktion, weder die amerikanische noch eine andere, wird in der Lage sein, unsere Einheit zu zerstören!